Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung. Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1½ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 338. Freitag den 6. Dezember 1850.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Berlin-Hamburg 84. Köln-Minden 89½. Magdeburg-Wittenberge 48½.

Hamburg, 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Getreide ruhig. Oel unverändert. Kaffee fest, geringer Umsatz. Zink stille.

Stettin, 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen, 35 Gld., p. Frühjahr 38½ Br. Rüböl p. Winter 10⅛ Gld., p. Frühjahr 11 Br. Spiritus 22, p. Frühjahr 20 Br.

Frankfurt a. M., 3. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 36⅝. 4½% Metalliq. 61. 5% Metalliq. 70⅜. Bankaktien 1040. Loose 144½. Spanier 32⅞, Badische Loose 30¼. Wien 90½.

Karlsruhe, 3. Dezember. Die Regierung beantragt ein Anlehen von 6 Millionen Gulden.

Paris, 2. Dezember, Abends 8 Uhr. Der Polizei-Präsident Carlier verbietet die Börsengeschäfte in der Passage de l'Opéra, überhaupt alle Coulissen-Spekulationen nach Schluß der Börse, um Börsenschwindel zu verhindern. Die gestrige Abendnummer der Patrie meldet irrthümlicher Weise eine, angeblich auf der Berliner und Wiener Börse stattgehabte Baisse.

In der gesetzgebenden Versammlung wurde ein militärischer Supplementar-Kredit bewilligt, dagegen ein Antrag von Charras, die Kosten für stattgehabte Revuen zu verweigern, verworfen. — Die Verfolgung Beaus wurde verweigert. Einem Gerüchte nach würde sich die Dix-Decembre-Gesellschaft rekonstituiren.

Paris, 2. Dezember, Nachmittags 5 Uhr. 3% 58, 10. 5% 93, 95.

London, 2. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Consols 97⅛.

London, 2. Dezember, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. Getreide gute Zufuhr, matter Handel. Bohnen, Erbsen 1 Schilling niedriger. Kolonialwaaren leblos.

Amsterdam, 2. Dezember, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integrale 54¼. Spanisch inländische Schuld 32¾. 2½% Metäll. 36⅜. 5% Metalliqu. 63¼. 5% neue Metalliques 73⅜. Russische 4% Hope (1840) 84⅜. Russ. 4% Obligat. (Stieglitz und Comp.) 83¼. Neue russische Anleihe 92½.

Amsterdam, 2. Dezember, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Raps p. Dezember 59½, p. Frühjahr 60½. Rüböl p. Dezember 34⅜, p. Frühjahr 35½. Roggen unverändert.

Telegraphische Depesche

des Post-Amtes in Ratibor an die Ober-Post-Direktion in Breslau.

Der Wiener Zug trifft soeben 11 Uhr Vormittags hier ein und hat, da der Zug von hier bereits 10½ Uhr Vormittags abgegangen ist, somit den Anschluß versäumt.

Ratibor, den 5. Dezember 1850.

Uebersicht.

Breslau, 5. Dezember. Unser Berliner §§-Korrespondent theilt uns den amendirten Adreß-Entwurf mit, welcher der zweiten Kammer zur Beschlußnahme vorgelegt werden sollte, wenn — sie nicht vertagt worden wäre. Der Entwurf enthält ein entschiedenes Mißtrauensvotum und würde wahrscheinlich mit imposanter Majorität angenommen worden sein, da die Linke entschlossen war, falls der Vincke'sche Antrag nicht durchgegangen wäre, mit dem Centrum und der Rechten für den ersteren zu stimmen.

Die △- und ≌-Korrespondenz charakterisiren die voraussichtliche schwierige Stellung des Ministeriums zu dieser außerordentlich starken Oppositionspartei der Kammer und entwickeln hieraus den Beschluß zur Vertagung.

Das Entlassungsgesuch des Ministers v. Ladenberg, der schon die Vertagungs-Ordre nicht mehr mitunterzeichnet hat, ist angenommen worden.

Se. k. H. der Prinz von Preußen soll mit den Beschlüssen des Ministeriums nicht einverstanden sein und sich deshalb ganz von den Ministerberathungen zurückziehen.

Da heut die Briefe aus Kassel und Frankfurt ausgeblieben sind, haben wir über die neueste Lage der Dinge in Kurhessen Nichts in Erfahrung bringen können. Die übrigen Zeitungen berichten schon Bekanntes mit Ausnahme einiger Notizen über weniger wesentliche Nebenumstände. Aus verschiedenen Truppenbewegungen sowohl im baierschen als preußischen Lager will man schließen, daß eine Verminderung der beiderseitigen Truppenzahl in Vollzug gesetzt werde.

Der König von Baiern scheint wirklich an einen Krieg mit Preußen zu denken. Das am 1. Dezember aus München abmarschirende Leibregiment redete er mit den Worten an: „Soldaten, haltet euch brav! — Gott und die gerechte Sache ist mit uns!" — Die Erbitterung des Premier-Ministers v. d. Pfordten über die Olmützer Konferenzen hat sich noch nicht gelegt. Dazu kommt, daß bei dem Zusammentritt der Kammern die schwere Rechtfertigung der ungeheuren Ausgaben wegen der Rüstungen bevorsteht.

Nach Auflösung der Union beginnen sich die kleineren Grenznachbaren an das Königreich Hannover enger anzuschließen. Zunächst hat Oldenburg und Bremen die Unterhandlungen eröffnet. Das norddeutsche Bündniß, dessen Mittelpunkt Hannover bildet, scheint sich verwirklichen zu wollen.

Schwerin hat sich nicht allein von der Union losgesagt, sondern scheint sich auch von dem Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen gänzlich zurückzuziehen. Geht das so fort, so wird Preußen bald einsam und verlassen in Deutschland und — auf den freien Konferenzen dastehen.

Die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein ist durch ihren Unterhändler in Berlin (Harbou) mittelst des Telegeaphens von dem Beschlusse der Olmützer Konferenzen bezüglich Schleswig-Holsteins in Kenntniß gesetzt worden. Demgemäß soll diese Frage bei den freien Konferenzen zu Dresden erledigt werden. Die Statthalterschaft hat hierauf Herrn Harbou dahin instruirt: er möge bewirken, daß ein von ihr abgesendeter Bevollmächtigter bei den Konferenzen zugelassen werde, nicht sowohl um mitzustimmen, als um erläuternd und aufklärend auf die Berathung einzuwirken.

Breslau, 5. Dezember.

Die Finanzen Oesterreichs.

IV. (Schluß.)

Bei der nun folgenden Erörterung über den Haushalt und die Hilfsquellen Oesterreichs legen wir, um sichere Zahlen zu haben, und, weil die Ergebnisse des Jahres 1848 ganz anomale sind, die Berechnungen und Ausweise des Jahres 1847 zu Grunde.

Die Einnahmen beliefen sich auf 151,545,561 Gulden. Darunter an Grund- und Häusersteuer allein 42,199,045 Gulden, an Verzehrungssteuer 20, an Zöllen 19½, für Salz 25½, für Tabak 12½, an Erträgniß der Staatsgüter fast 4 Millionen Gulden; im Ganzen stellten sich die indirekten Steuern auf 94, die direkten nur auf 48 Millionen Gulden. Gleichmäßig vertheilt steuert der Kopf in Oesterreich 6 Gulden 29 Kreuzer, während in Preußen der Kopf mit 8 Fl. 18 Kr., in Frankreich mit 16 Fl. 24 Kr., in England mit 18 Fl. 35 Kr. besteuert ist. Es folgt hieraus, daß die Steuerlast in Oesterreich bei weitem die geringste ist. Daß dieselbe nicht erhöht worden, mag darin seinen Grund haben, daß der Finanzminister mit neuen umfassenden Steuerprojekten — die Einkommensteuer, auf 40 Millionen veranschlagt, ausgenommen, nicht vor Beginn der Regelung der Geldverhältnisse hervortreten wollte. Es unterliegt aber gewiß keinem Bedenken, daß die Steuer, ohne empfindlich drückend zu werden, verdoppelt werden könnte. Eine Erhöhung derselben wird indessen nur bei den direkten thunlich sein; diese sind es allein, welche der Bürger mit dem vollen Bewußtsein ihrer Last oder Leichtigkeit bezahlt, die ihm zu dem Besitz eines Steuerbogens, des Ausweises über seine staatliche Nützlichkeit, wie Hübner es nennt, verhilft, während die indirekten den Oesterreicher wie den Fremden, den Zahlungsfähigen wie den Insolventen, den Besitzenden wie den Proletarier, ohne Rücksicht auf Haben oder Sollen treffen: Kartoffeln muß der gemeine Mann haben, um seinen Magen zu füllen, wenn er ihn gleich nicht sättigen kann, dafür bezahlt er Verzehrungssteuer.

Einfuhr muß der Kaufmann haben, damit er für seine Ausfuhr einen Werth empfängt, dafür zahlt er Zoll.

Ohne Salz kann weder Mensch noch Vieh leben, die Salzsteuer straft die Natur.

Der Tabak lindert den Hunger, der Staat erzwingt einen Antheil an diesem Gewinn.

Die Welt ist verderbt, man muß vor Gericht gehen; dieses Unglück kostet einen Stempel.

Der Geschäftsmann muß der Möglichkeit eines Gewinnes wegen Briefe schreiben, der Staat schöpft hieraus die Gewißheit seines Portoprofits.

Chausseen muß jeder benutzen, der zum Verkehre beiträgt; darum legt man ihm die Schlagbäume in den Weg.

In dieser Art der Ausbeutung der Steuerkraft des Volkes liegt der Grundfehler der österreichischen Staatswirthschaft. Die indirekten Steuern sind, weil schon an sich drückend genug, einer Erhöhung nicht mehr fähig, während das Steuersystem auf Verordnungen gebaut ist, welche die Möglichkeit der Umgehung des Gesetzes klar vor Augen lassen.

Die Salzwerke Oesterreichs, nach Umfang und Ergiebigkeit zur Tilgung der gesammten Staatsschuld ausreichend, gewähren zur Zeit eine ihrer Ertragsfähigkeit keineswegs entsprechende Einnahme. Der Grund davon liegt nahe. Die Salzpreise sind zu hoch, als daß dieses für Fabrikationen so wichtige Mineral benutzt werden könnte, und die Regierung wendet ihren Schutz zu wenig der Industrie zu, um diese in die Lage zu bringen, gegen das Ausland in Konkurrenz zu treten.

Von den weitern Einnahmen sind die bedeutendsten das Stempelerträgniß und die Verzehrungssteuer; die erstere bis auf das Höchste geschraubt (beispielsweise Kaufsstempel auf 5 Prozent), letztere der Natur der Sache nach einer Erhöhung nicht mehr fähig.

Die Staatsgüter endlich, welche eine jährliche Einnahme von 4 Millionen Gulden gewähren, haben einen bedeutenden realen Werth nicht, und dieser würde im Verkaufsfalle noch mehr sinken. Als Maximum könnten 80 Millionen Gulden angenommen werden; eine Summe, wie sie bei geregelter Finanzverwaltung für den Staatsschulden-Tilgungsfond allein beansprucht werden müßte.

Diesen, weder dem Umfange des Kaiserreiches, noch weniger aber seinen Schulden angemessenen Einnahmen gegenüber die Ausgaben:

Ein Militäraufwand, welcher allein sämmtliche Staatseinnahmen verschlingt, eine Summe von mehr als 4 Mill. Gulden für den Hofstaat und 40 Mill. Gulden Besoldung für das 133,000 Mann starke Beamtenheer, so daß die Verwaltungskosten, mehr als in irgend einem Staate des Continents, 21 Prozent betragen.

Folgerichtig ergiebt sich hieraus, daß die Einwohner Oesterreichs nicht einer Erhöhung, die Ausgaben einer Verminderung fähig sind, aber gleichwohl die Bilance keinen den Staatsschulden und ihren Erfordernissen angemessenen Ueberschuß gewähren kann.

Und was folgt hieraus? Hieraus folgt, was bereits resultirt ist und was im Kleinen wie im Großen resultiren muß, wenn Passiva die Aktiva, wenn Ausgaben die Einnahmen übersteigen, — der Staatsbankerutt. Faktisch ist ein solcher in Oesterreich vorhanden, denn was anders ist das Verhältniß zwischen Münze und Papier? — Wer nicht bankerutt ist, dessen Wechsel gelten voll; die Banknoten sind österreichische Staatswechsel, das Volk reduzirt ihren Werth nun, wie wir sehen, 30 bis 50 Prozent. Man wende uns nicht ein, daß die Banknoten kein Staatspapier, sondern von der Nationalbank ausgegeben seien; denn durch unsere Darlegung ist ersichtlich geworden, daß die Schulden der Nationalbank in Wahrheit Staatsschulden sind. Gleichwie im Privatverkehr A. bankerutt ist, weil sein Vermögen in einer Forderung des zahlungsunfähigen B. besteht, so ist dies auch in Oesterreich der Fall.

Wodurch Oesterreich an diesen Abgrund gekommen, zu fragen, liegt nahe und eben so nahe die Antwort: durch seine Politik und seine Wirthschaft.

Lernen wir an Fremder Fehler die eigenen vermeiden, dann bietet kaum die Finanzgeschichte eines Landes so viel Lehrreiches, als die Oesterreichs.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Achte Sitzung vom 3. Dezember.
(Schluß.)

Stiehl (der einzige für den Entwurf eingeschriebene Redner) führt die Ansicht aus, daß wohl der Weltstellung, der Ehre und Sicherheit Preußens wegen, aber nicht um solcher Einzelheiten willen, wie die Konflikte in Holstein und Hessen, ein Krieg unvermeidlich sei. Das preußische Volk denkt nicht nur an den großen Kurfürsten und den großen Friedrich zurück, sondern auch an den König, der den Frieden liebte und auf den Europa hörte, als er im Jahre 1830 die Hand an das Schwert legte. Es soll beschlossen sein, die Armee im geeigneten Augenblicke demobil zu machen, ich bin überzeugt, kein Ministerium wird das zur Unzeit thun.

Der Kriegsministrr rechtfertigt die Regierung wegen ihres bei der Mobilmachung eingehaltenen Verfahrens. Daß man die Mobilmachung am 2. November verwarf, am 6. beschloß, lag darin, daß die Unterhandlungen schwebten und daß man auf Antwort wartete. Der Herr Vorredner (v. Vincke) hat gesagt, daß die Armee ihren eigenen Willen haben wird: ich versichere Sie, die Armee wird gehen, sobald es befohlen wird. Ich frage Sie, ist es Stärke oder Schwäche, wenn gesagt wird, daß alle Heere Europa's mit Freuden ihrem Kriegsherrn folgen, die preußische Armee aber ihren eigenen Willen hat; Patriotismus ist das nicht, ich will nicht sagen, was es sei. (Bravo rechts, Zischen links.) Die Armee ist nicht angesteckt von der Krankheit der Zeit, sie macht keine Politik, sie gehorcht.

v. Kleist-Retzow: Der Krieg kann unvermeidlich sein, aber es ist doch wunderbar, daß gerade die, welche seit 2 Jahren von hohen Reden über Deutschlands Macht übergeflossen sind, jetzt zum Kriege drängen, ohne daß sie nur zeigen, daß es ihnen schwer wird, in den Bruderkrieg zu ziehen. Nur dann, wenn es einem Jeden klar ist, daß das Recht unzweifelhaft ist, dürfen wir uns auf die Siege des 7jährigen Krieges berufen. Kein Wort hat man früher verloren, als uns Neuchatel entrissen wurde, als einem fremden Fürsten unser Heer huldigen sollte! An unserer Lage sind die Schuld, die auf das unbedingte Unirungsrecht gepocht, die sind es, welche uns fortwährend schwächen und verschulden, daß uns die Frucht unserer Siege in Dresden und Baden verloren gegangen ist. Die wir im Jahre 1848 durch unsere tapferen Truppen überwunden haben, sie würden unsere Bundesgenossen sein, und sie, dessen sei man gewiß, würden uns alle verschlingen.

Riedel: Mit demselben Freimuth, mit dem ich und die zu meiner Partei halten, sich den Demokraten ehemals entgegengesetzt haben, so daß ich den Anschuldigungen des Vorredners weiter nicht zu begegnen brauche, mit demselben Freimuth haben wir — trotz des Lächelns des Herrn Ministers — vor zwei Jahren das Ministerium gestützt und im Leben erhalten. Aber trotz dessen soll Niemand jetzt sagen dürfen, diese Kammer, die zum größten Theil aus abhängigen Beamten bestehe, habe den Ministern gegenüber nicht den Muth einer unabhängigen Meinung. (Der Präsident unterbricht den Redner durch die Bemerkung, daß man dasselbe bei allen Mitgliedern voraussetzen könne.) Auf die Sache eingehend bedauert der Redner, daß kein einziger der von Vincke gemachten Vorwürfe durch den Minister beantwortet sei. Auch er behaupte, daß es sich für Preußen nicht darum gehandelt habe, nach Hessen erst gerufen zu werden: eine Macht, die ihre Prinzipien nicht verficht, ohne daß sie gerufen wird, muß erröthen, sich ferner eine Großmacht zu nennen. Das Recht ist in Hessen niedergeworfen, das Recht und die Sicherheit Preußens gebietet, es zu schützen. Mit der alten Begeisterung ist das Heer dem Rufe des Königs gefolgt, aber zugleich mit der Empfindung der Schmach, welche auf der auswärtigen Politik der Regierung lastet, und die Jeder als eine persönliche Schmach ansieht. Von den Unterhandlungen, auf die uns die Regierung verweist, erwartet das preußische Volk nichts, alle Unterhandlungen haben uns bis jetzt an Einfluß in Deutschland nur ärmer gemacht, und die Siege unserer Schwerter gehen durch die Niederlagen unserer Diplomatie verloren. Dieser unheilbringende Weg muß verlassen werden. Wenn die preußische Diplomatie fort und fort umsonst spricht, so muß Europa die Sprache der preußischen Kanonen hören. Der Krieg hat Leiden, aber ein Friede mit Schwäche bringt uns keinen Segen. Ich bin überzeugt, wenn wir den Frieden uns sichern wollen, so müssen wir noch ganz andere Opfer bringen. Ich will dem Herrn Minister sagen, um welchen Preis der Frieden feil ist. Befreien Sie einen absolutistischen Staat von der unerträglichen Gefahr, daß ein konstitutioneller Staat bis an seine Grenzen reicht, befreien Sie den Ultramontanismus von der Furcht, daß ein protestantischer Fürst der mächtigste in Deutschland ist, befreien Sie die Mächte, welche jetzt die Welt beherrschen, von der wachsenden Macht des konstitutionellen Preußens, welches der letzte Hort des Konstitutionalismus in Deutschland ist, dann werden Sie den Frieden haben. (Lebhafter Beifall.)

Minister v. Manteuffel: Der erwähnte Redner hat ein Lächeln von mir erwähnt, ich weiß nicht ob mit Recht; einiges Neue habe ich von ihm gehört. Er meint, Preußen höre auf eine Großmacht zu sein, wenn es nicht alle Verfassungen, ich weiß nicht, ob in Deutschland oder der Welt (oh! oh!) schütze. Neu ist mir die Befürchtung, daß alle Mitglieder für das Ministerium stimmen werden, neu ist es mir auch, daß alle Kraft, die wir jemals bewiesen, durch den geehrten Redner getragen worden ist.

v. Bismark-Schönhausen: Unser Heer, wenn es von dem Könige gerufen wurde, hat, ehe es seine Siege erfocht, nie gefragt, um welche Sache es sich handle; es ist immer dem Rufe gefolgt in Treue für den König und in treuer Anhänglichkeit an die Verfassung. (Unendliches Gelächter.) Ich freue mich, einmal den ungetheilten Beifall des Hauses zu finden. Ich muß bedauern, daß ich von den hochherzigen Gesinnungen hier nichts finde, von denen ich gehört hatte, ehe ich nach Berlin kam; ich sehe hier nur Mißtrauen und Parteihaß, schlecht verdeckt durch die glänzenden Worte der Adresse. Keine Dankbarkeit gegen das Ministerium, bei dem sich das Land 2 Jahre lang wohlgestanden hat; keine Frage, ob zwei Kontinentalmächte gegen uns rüsten und eine dritte beutegierig an unsern Grenzen lauert. Wenn das Land zerrüttet sein wird, werden Sie zu dem Krüppel auf der niedergebrannten Hütte treten und sagen: Freut euch mit uns, die Unionsverfassung ist gerettet, freuet euch mit uns, Hassenpflug ist nicht mehr Minister. Gerade die sprechen jetzt von der verletzten preuß. Waffenehre, welche am 18. März auf Seiten ihrer Gegner standen. Nie wird das Heer, welches damals auf Befehl des Königs die Rolle des Besiegten übernahm, ein Parlamentsheer werden, der Don Quixote für gekränkte Kammer-Celebritäten. Der Rabulisterei in Hessen, wo ich für keine von beiden Parteien einen Schuß Pulver gebe, muß ein Ende gemacht werden, ebenso wie dem Zustande in Holstein, einem Stamme, dem ich meine Achtung für seine Tapferkeit zolle, die ich nur dem Beginn des Kampfes versagen mußte, weil es sich im Streite mit seinem Landesherrn befand. Wozu soll der Krieg? Den Gedanken an Eroberung weist die Thronrede ab, die Differenzen zwischen Preußen und Oesterreich sollen durch die Conferenzen erledigt werden; wer den Krieg um jeden Preis will, kann ihn hinterher haben. Wenn ich einen Wunsch aussprechen darf, so ist es der, daß wir nicht vor dem Schluß der Conferenzen entwaffnen. Verlangt man jetzt Aufklärungen über Details von der Regierung, so ist das, wie wenn Jemand bei einem Pferdehandel, ehe der Kauf zu Stande kommt, den Preis an einen Dritten ausschwatzt. Noch Niemand hat mir das Ziel seiner Wünsche genannt, das wir etwa vor den Thoren von Wien nennen sollten. Die Union, diese Jugendphantasie, sollte, denke ich, mit ihrem Träger gefallen sein. Wenn Herr v. Radowitz aus dem Ministerium getreten ist, so war es, weil die Regierung zur Einsicht ihres falschen Weges gekommen war. Die Union besteht, Gott sei Dank! nicht rechtsgültig. Wer für sie einen Prinzipienkampf führen wollte, der würde jenem Engländer gleichen, der sich mit einer Schildwache in ein Gefecht einließ, um die Genugthuung zu haben, sich in dem Schilderhause hängen zu lassen. Unsere Pflicht ist es, das preußische Banner vor Bundesgenossen zu sichern, die gefährlicher sind, als unsere Feinde. Die Regierung möge sich erinnern, daß es leichter ist eine Kammer mobil zu machen, als eine Armee, wenn sie einen Kampf nicht mit Oesterreich, sondern mit der Kammer zu bestehen haben sollte.

Urlichs: Die Sache liegt so, daß man zu dem Ministerium, welches bisher mit der Zustimmung des Landes die Staatsgeschicke geleitet hat, kein Vertrauen mehr haben kann, denn es widerstrebt mir, daß dieselben Männer zwei verschiedene Bahnen in der Politik nach einander gehen. Aber dennoch möchte ich Sie bitten, über den Gegenentwurf heute nicht abzustimmen, um den Schein einer übereilten Behandlung zu vermeiden: der ursprüngliche Entwurf ist von dem Referenten selbst als ungenügend bei der jetzigen Sachlage bezeichnet worden; ich bin heute nicht im Stande mich für oder gegen den Gegenentwurf zu entscheiden.

Der Präsident weist darauf hin, daß, da die allgemeine Debatte heute gewiß nicht zu Ende kommen werde, beide Entwürfe von der Kommission bis zur morgenden Sitzung geprüft werden könnten.

Winzler: Mit Stahlfedern solle man nach Wien schreiben.

Der Schluß der Diskussion wird beantragt, aber verworfen.

v. Saucken-Tarputschen: Den letzten Hoffnungsschimmer, mit dem ich die Schritte dieses Ministeriums, das nach meiner seit anderthalb Jahren feststehenden Ansicht die Geschicke des Vaterlandes nie zu dessen Heil geleitet hat, begleitet habe, nöthigen mich, die letzten Ereignisse völlig fallen zu lassen. Ich erkenne die Verdienste der gegenwärtigen Minister an; dankbar bin ich gegen den, der meinen Sohn aus den Fluthen gerettet, in meinem Hause das Feuer gelöscht hat; aber die Sorge um den Neubau des Hauses vertraue ich ihm deshalb nicht an. Die betretene Bahn führt dahin, Preußen zum zweiten Staate in Deutschland zu machen: das abzuwehren hat sich die ungetheilte Begeisterung des preußischen Volkes erhoben, und den Herrn Minister bitte ich, den Widerspruch der Kammer, des Volkes nicht für Spitze Reden anzusehen.

Die Fortsetzung der Debatte wird darauf vertagt und mit großer Mehrheit beschlossen, den Vincke'schen Antrag der Kommission zu überweisen.

Der Kriegsminister verwahrt das Heer gegen die Unterstellung, daß es in irgend einem Falle den Gehorsam verweigern könne. Eine solche Voraussetzung bezeichnet er als Mangel an Patriotismus.

v. Vincke, (zu einer persönlichen Bemerkung): Ich habe dreierlei zu bemerken, ich habe nicht wie der Kriegsminister mir unterstellt, am Gehorsam des Heeres gezweifelt, sondern gesagt, daß unser Heer Ehrgefühl hat und nicht ohne tiefe Betrübniß nach Hause gehen würde. Der Herr Kriegsminister hat deshalb an meinem Patriotismus gezweifelt: ich erwarte von seiner Billigkeit und seinem parlamentarischen Takte, daß er diese Beleidigung zurücknehmen wird. Zweitens hat Herr v. Bismark auf meine Person angespielt, indem ich, so viel ich wenigstens weiß, das einzige Mitglied der Kammer sei, das in der Nacht vom 18. März Sr. Majestät einen Rath ertheilt hat. Auf welcher Seite damals meine Sympathie stand, darüber mich zu äußern, halte ich unter meiner Würde. Ich hielt es damals für meine Pflicht, mich Sr. Majestät zu nähern und gab auf Befragen den Rath, die Truppen, die ermüdet in der Nacht einen Kampf gegen einen unsichtbaren Feind führen sollten, zurückzuziehen und zum Schutze der allerhöchsten Person um das Schloß zu concentriren. Daß dies das Beste gewesen wäre, ist auch heute noch

meine Ansicht. Endlich verwahre ich mich gegen den Vorwurf der Inconsequenz, der darin liegen soll, daß ich früher das Wahlgesetz für ungesetzlich gehalten und jetzt ein Mandat angenommen habe: nachdem die Zustimmung der Nation erfolgt war und bei der Gefahr des Vaterlandes ist es nicht mein Wahlspruch: fiat justitia, pereat mundus.

Der Kriegsminister entgegnet: er glaube deutlich gewesen zu sein. Er habe ausdrücken wollen, daß es nicht patriotisch sei, am Gehorsam der Truppen in dem Augenblicke, wo fremde Heere uns entgegenstehen, zu zweifeln.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Zweite Kammer.

Neunte Sitzung vom 4. Dezember.

Vorsitzender: Präsident Graf Schwerin

Eröffnung der Sitzung: 11½ Uhr Vormittags.

Tagesordnung: Diskussion der Adresse.

Am Ministertische: Niemand.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und von der Kammer angenommen. Während der Vorlesung erscheinen die Staatsminister Herr v. Manteuffel, von der Heydt, v. Rabe, Simons und v. Stockhausen.

Es werden hierauf einige neu eingetretene Mitglieder den Abtheilungen zugewiesen.

Präsident: Vor dem Uebergange zur Tagesordnung hat der Herr Ministee der auswärtigen Angelegenheiten um das Wort gebeten. Ich ertheile ihm dasselbe.

Staatsminister v. Manteuffel: Ich habe der hohen Versammlung eine allerhöchste Verordnung zu eröffnen. Dieselbe lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc.

verordnen auf Grund des Artikel 52 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 und nach dem Antrage Unsers Staats-Ministeriums, was folgt:

§ 1. Beide Kammern werden hierdurch bis zum 3. Januar 1851 vertagt.

§ 2. Unser Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Gegeben den 4. Dezember 1850."

Präsident: Danach bleibt mir, meine Herren, nichts weiter übrig, als die heutige Sitzung zu schließen. Wir werden uns am 3. Januar wieder hier einfinden.

Schluß der Sitzung 12 Uhr Mittags.

Erste Kammer.

Sechste Sitzung vom 4. Dezember.

Präsident: Graf Rittberg.

Eröffnung: 2½ Uhr Nachmittags.

In Folge der in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer vom königlichen Staatsministerium ausgesprochenen Vertagung der Kammern wurden die Mitglieder der ersten Kammer auf Veranlassung des Staatsministeriums vom Präsidenten zu dieser Sitzung eingeladen; dieselben hatten sich in großer Anzahl eingefunden, und man bemerkt vor Beginn der Sitzung zahlreiche Gruppen in lebhafter Unterhaltung. Die Minister v. Manteuffel, von der Heydt, v. Rabe, Simons, v. Stockhausen werden bei ihrem Erscheinen von vielen Seiten entgegenkommend begrüßt.

Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt ist, ertheilt der Präsident dem Herrn Minister v. Manteuffel das Wort.

Minister v. Manteuffel: Ich habe der hohen Kammer eine Verordnung Sr. Majestät des Königs mitzutheilen.

(Folgt die oben bereits mitgetheilte allerhöchste Verordnung.)

Der Präsident: Mögen wir uns unter günstigeren Auspizien für das theure Vaterland am 3. Januar wieder einfinden. Ich schließe die Sitzung.

Berlin, 4. Dezbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem pensionirten Kreis-Steuer-Einnehmer Hof-Rath Przewisinski zu Graudenz den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen; den früheren Land- und Stadtrichter Hellmann zu Kosel, zum Direktor des Kreisgerichts daselbst zu ernennen; und den Kreisgerichts-Direktor Wichert zu Heilsberg in derselben Amts-Eigenschaft an das Kreisgericht zu Königsberg in Preußen zu versetzen.

Der königliche Hof legt morgen am 5. Dezember für Se. königliche Hoheit den Erzherzog Ferdinand Karl von Oesterreich-Este die Trauer auf 8 Tage an.

Angekommen: Se. Excellenz der wirkliche Geheimerath, Freiherr v. Schleinitz, von Braunschweig.

§§ **Berlin**, 4. Dezember. [Die Vertagung der Kammern.] Was wir gestern als Befürchtung ausgesprochen, hat sich schnell genug bestätigt. Die Adreß-Debatte ist durch die heute erfolgte Vertagung abgeschnitten. Gestern Abend um 6 Uhr hielt die Adreßkommission eine mehrstündige Sitzung, in Folge deren in dem ursprünglichen Entwurfe die Paragraphen über die auswärtige Politik gestrichen und statt deren die folgenden aufgenommen wurden:

„Mit Befriedigung vernehmen wir, daß Ew. königlichen Majestät friedliche Beziehungen zu den europäischen Großmächten nicht unterbrochen sind, denn wir wissen die Segnungen des Friedens in vollem Maße zu würdigen. Mußten wir auch tief beklagen, daß die Bemühungen Ew. königlichen Majestät Regierung nicht erreicht haben, den deutschen Staaten eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu verschaffen, so gaben wir doch die Hoffnung nicht auf, daß die ferneren Bestrebungen bald zu diesem Ziele führen, so wie auch, daß für die Zerwürfnisse in Hessen und Holstein durch das Zusammenwirken aller deutschen Staaten eine Ausgleichung herbeigeführt und dadurch jedes wohl erworbene Recht nach allen Seiten hin gewahrt werden würde. Nachdem aber durch eine Erklärung von Ew. königlichen Majestät Regierung uns von dem Inhalte des neuesten Uebereinkommens mit Oesterreich vorläufige Kenntniß geworden, demzufolge nicht allein die Gestaltung Deutschlands freien Konferenzen ohne Basis überlassen, sondern auch, und zwar ohne den Ausgang der gleichzeitig angeordneten Erörterung durch gemeinsame Kommissarien abzuwarten, sowohl die Fortsetzung einseitiger militärischer Intervention in Hessen mit Durchbrechung unserer Stellung gestattet, als auch die Entwaffnung Holsteins unter Mitwirkung Preußens bewerkstelligt werden soll, so erkennen wir hierin zu unserm tiefen Schmerz einen Weg, der kaum vereinbar mit der Ehre Preußens und für seine Stellung in Deutschland gefahrbringend erscheint. Wir würden die Pflicht der Ehrfurcht und Treue gegen Ew. königliche Majestät und Ihr erhabenes Haus und die Liebe zum Vaterlande zu verläugnen glauben, wenn wir diese unsere Ueberzeugung unumwunden auszusprechen versäumten. Wenn dagegen Ew. königliche Majestät bei dem Entschlusse verharren, eine Einrichtung des Gesammtvaterlandes zu fordern, die Preußens Stellung in Deutschland und Europa angemessen ist, und der Summe der Rechte entspricht, welche Gott in Ew. Majestät Hand gelegt hat, wenn diese Forderung sodann mit demjenigen Nachdruck geltend gemacht wird, welchen das gute Recht und das in voller Rüstung stehende, für König und Vaterland begeisterte Heer verleihen: dann wird es — so vertrauen wir, Ew. Majestät Regierung am ehesten gelingen, auch ohne Krieg eine glückliche Zukunft Deutschland zu begründen und in ihm Preußen die Stellung zu geben, die ihm gebührt. Sollte uns aber auch diese Hoffnung täuschen, sollte Preußens gutes Recht verkannt, sollten die gerechten Ansprüche Preußens mit dem Schwert erfochten werden müssen, dann wird das preußische Volk, dann werden die Kammern in seinem Namen für einen solchen Krieg bereitwillig jedes, auch das schwerste Opfer bringen."

Die Fraktionen der Linken hätten ohne Zweifel zuerst für ihren Entwurf, falls aber keine Majorität dafür erlangt würde, für den Kommissionsentwurf gestimmt, der somit mit einer imposanten Majorität angenommen worden wäre. Eine so kompakte Opposition mußte dem Ministerium unbequem erscheinen. Noch gestern Abend hielten die Minister eine Konferenz ab, in welcher die Vertagung einstimmig beschlossen wurde. Diesen Morgen hielten die Minister in Bellevue Sr. Majestät Vortrag und erhielten dort die königliche Sanktion für die Vertagungs-Ordre.

△ **Berlin**, 4. Dezbr. [Die Vertagung der Kammern.] Die Fraktion Geppert-Bodelschwingh war von Anfang an ein unsicherer Bundesgenosse der äußersten Rechten und des Ministeriums, weil sie aus zu verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt ist. Hätte die Regierung vorher gewußt, daß das Bekanntwerden der Olmützer Punktation die Mehrheit der Kammer antiministeriell stimmen würde, so hätte sie es gar nicht zu den Adreßdebatten kommen lassen, sondern die Mittheilung über schwebende Unterhandlungen verweigert oder von Anfang an die Vertagung ausgesprochen. Statt dessen hat sie sich gestern in eine Diskussion eingelassen, die für sie durchaus peinlich werden mußte. Die Adresse ging gestern Abend zur Berathung an die Kommission zurück; mehrere Minister wohnten der Sitzung bei und überzeugten sich von Neuem davon, daß die Majorität der Kommission dem Kabinet feindlich war. Während der Sitzung erhielten sie ein königliches Schreiben, das ohne Zweifel eine Instruktion für die Räthe der Krone und das Schicksal der Kammer enthielt. Die Kommission einigte sich über einen neuen Adreßentwurf, der zwar nicht ein direktes Mißtrauensvotum gegen die Regierung, aber über die Olmützer Verabredungen folgenden Passus enthielt, der einem solchen Votum ziemlich gleich kommt: „Nachdem durch eine Erklärung von Ew. k. Maj. Regierung uns von dem Inhalte des neuesten Uebereinkommens mit Oesterreich vorläufige Kenntniß geworden, demzufolge nicht allein die Gestaltung Deutschlands freien Konferenzen ohne Basis überlassen, sondern auch, und zwar ohne den Ausgang der gleichzeitig angeordneten Erörterung durch gemeinsame Kommissarien abzuwarten, sowohl die Fortsetzung einseitiger militärischer Intervention in Hessen mit Durchbrechung unserer Stellung gestattet, als auch die Entwaffnung Holsteins unter Mitwirkung Preußens bewerkstelligt werden soll; — so erkennen wir hierin zu unserem tiefen Schmerz einen Weg, der kaum vereinbar mit der Ehre Preußens und für seine Stellung in Deutschland gefahrbringend erscheint." Der Entwurf, dem dieser Passus angehört, wurde mit 18 Stimmen gegen 4 (v. Kleist-Retzow, Keller, v. Bernuth, v. Uechtritz) angenommen und hatte ohne Zweifel auch die Mehrheit des Plenums für sich. In dem Ministerrathe, der heute morgen stattfand, schwankte man nur zwischen Vertagung und sofortiger Auflösung der Kammer. Die Opposition hatte diesen Ausgang im Allgemeinen nicht erwartet, nur wenige hatten ihn vorhergesehn. Als die Minister nach Verlesung des Protokolls in Fracks und weißen Binden mit einer gewissen Feierlichkeit eintraten und Hr. v. Manteuffel das Wort erhielt, um eine königl. Verordnung mitzutheilen, da wußte jeder, um was es sich handelte. In der Stadt wurde die Maßregel mit Gleichgültigkeit, Ironie oder Scherz, aufgenommen; die Wenigen, die sich wirklich von ihr betroffen fühlen, üben keinen thatsächlichen Rückschlag auf die Regierung oder die öffentliche Meinung aus. — Als Nachfolger des Hrn. v. Ladenberg wurden Hr. v. Uechtritz und Präsident v. Raumer in Frankfurt bezeichnet.

⩯ **Berlin**, 4. Dezbr. [Die Vertagung der Kammern. — Der Rücktritt des Ministers von Ladenberg. — Der Prinz von Preußen. — Fürstenkollegium. — Mecklenburg-Schwerin. — Börse.] Dem heutigen Minister-Conseil in Bellevue ging, wie gewöhnlich, eine vertrauliche Besprechung des Ministeriums gestern Abends voraus. Der Beschluß der Adreß-Kommission, die noch um 6 Uhr zur Berathung zusammengetreten war, und mit 18 gegen 4 Stimmen die Aufnahme eines Mißtrauens-Votums in die Adresse in Folge der Olmützer Uebereinkunft beschlossen hatte, gab für die Entschließungen des Ministeriums den Ausschlag. Für die Auflösung der Kammern stimmte keiner der Minister, da man sich nicht verhehlen konnte, daß die Ausschreibung von Neuwahlen diesmal eine weit größere Aufregung in das Land bringen würde, als die letzten Male, daß bei den gegenwärtig vorhandenen Elementen von Unzufriedenheit die Wahlen in einem solchen Falle weit oppositioneller ausfallen müßten, als es die gegenwärtigen Abgeordneten sind. Es stellte sich demgemäß bei der Berathung des Ministeriums nur eine verschiedene Ansicht über den Zeitpunkt der vorzunehmenden Vertagung heraus, indem von der einen Seite geltend gemacht wurde, man solle erst den Ausfall des Votums der Kammer abwarten. Dem wurde aber, und wohl mit Recht, entgegengesetzt, daß nach dem Resultat der letzten Sitzung der Adreß-Kommission über diesen Ausfall kein Zweifel sein könne; daß aber, wenn dies Votum einmal ausgesprochen, keine Vertagung mehr, sondern nur noch eine Auflösung möglich sei, daß man deshalb eilen müsse, weil vielleicht schon morgen diese Unmöglichkeit vorliegen könne. So kam der Beschluß der Vertagung auf 30 Tage, dem höchsten nach der Verfassung zulässigen Zeitraume, zu Stande. Bei den Deputirten ist das Gefühl allgemein, daß diese Vertagung nur eine der Auflösung vorhergehende Maßregel sei; ich hatte heute aber Gelegenheit, über diesen Punkt mit Personen Rücksprache zu nehmen, die in die Intentionen der Regierung genau eingeweiht zu sein pflegen, und es wurde von diesen auf das Entschiedenste dieser Ansicht widersprochen, indem die Regierung sich die Folgen einer Auflösung keinen Augenblick verhehle. — Der König hat die Entlassung des Herrn v. Ladenberg gestern Abends unterzeichnet, so daß dieser der Staatsministerial-Berathung nicht mehr beiwohnte. Schon die allernächsten Tage werden die Publikation der Vervollständigung des Ministeriums bringen, da auch hierüber die Beschlüsse bereits gefaßt sind. Mittheilungen behalte ich mir bis dahin vor, daß ich die Nachrichten als zuverlässig geben kann. Man versichert mir heute bereits, daß das gegenwärtige Ausscheiden des Herrn v. Ladenberg aus dem Kultusministerium zur Verwirklichung eines schon seit längerer Zeit gehegten Planes des Königs werde benutzt werden, nämlich zur Lostrennung der ganzen Kirchenangelegenheiten von diesem Ministerium, indem nach Analogie des schon jetzt bestehenden oberen Kirchenrathes eine eigene oberste Central-Behörde für die Verwaltung des evangelischen und eben so des katholischen Kirchenwesens werde eingesetzt werden, wodurch man der Verwirklichung der nach der Verfassung festgestellten Trennung von Kirche und Staat näher zu treten glaubt. — In Folge der letzten Ereignisse, namentlich seit der Olmützer Reise des Herrn v. Manteuffel, ist eine solche Verstimmung zwischen dem Prinzen von Preußen und den jetzigen obersten Räthen der Krone eingetreten, daß der Prinz jede fernere Betheiligung bei irgend welchen Beschlüssen entschieden abgelehnt hat, damit man nicht auch ihn für eine Politik verantwortlich machen könne, die seiner Meinung nach der Ehre und Würde Preußens nicht entspricht. — Morgen findet noch eine Sitzung des Fürsten-Kollegiums statt. Man glaubt, daß es wahrscheinlich die letzte sein werde. — Von Seiten der Regierung von Mecklenburg-Schwerin ist hier eine offizielle Erklärung eingegangen, worin dieselbe versichert, daß wenn sie sich auch von der nun von Preußen ja selbst aufgegebenen Union losgesagt habe, sie auf den freien Konferenzen doch stets in Uebereinstimmung mit der preußischen Regierung stimmen und handeln werde. Der Beginn der Konferenzen ist auf den 18. d. M. festgesetzt worden. — Die Börse war in Folge der Vertagung der Kammern heute sehr erregt; die Course schwankten ununterbrochen hin und her, waren Anfangs sehr niedrig, gingen dann in die Höhe, weil von außerhalb bedeutende Kauf-ordres eintrafen, schlossen dann aber wieder niedriger, und zwar im Durchschnitt etwa um 1 Prozent im Vergleich zu gestern.

Bei der am 28. v. M. in Pleschen stattgefundenen Neuwahl zweier neuer Abgeordneten für die erste Kammer wurden die Gutsbesitzer v. Ostrowski zu Gotow und v. Szoldrzynski zu Lubasz gewählt.

Der bisherige Abgeordnete zur ersten Kammer für den Wahlbezirk Conitz, General-Lieutenant v. Prondzinski, welcher wegen Krankheit sein Mandat niedergelegt hatte, hat, da sich sein Gesundheitszustand inzwischen gebessert, noch vor Abhaltung einer anderweiten Wahl erklärt, seine Stelle in der Kammer behalten zu wollen.

Die am 29. v. M. abgehaltene Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer für den 6. Gumbinner Wahlbezirk an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Kreisgerichts-Direktors Diefke ist auf den Landrath Klein zu Marggrabowa gefallen, welcher 73 von 93 Stimmen erhielt und die Wahl angenommen hat.

Am 2. d. Mts. kamen hier 600 Personen an und reisten 504 ab. Abgereist: Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof v. Geißel nach Köln. Der k. großbrit. Kabinets-Kurier Haveland nach Wien.

* **Posen**, 4. Dezbr. [Truppen. — Gemeindewahlen.] Obgleich gegenwärtig nur noch ein Linien-Regiment, das vierte, welches zum ersten Armeekorps zurück versetzt ist, steht, so ist Posen dennoch mit Militär überfüllt, da alle Landwehr sich hier sammelt. Die Kasematten, ja die Forts sind sämmtlich überfüllt und in der Stadt bei den Bürgern sind augenblicklich gegen 8000 Mann einquartiert. Auch die Pferde sind, da außerdem an sich unzulänglichen Husarenstall kein königliches Lokal dazu vorhanden ist, sämmtlich bei den Bürgern untergebracht. Trotzdem haben sich indeß bis jetzt die Preise der Lebensmittel noch nicht gesteigert, obgleich dies sonst bei der geringsten Truppen-Anhäufung, z. B. bei den jährlichen Uebungen, regelmäßig sogleich eintrat. Im Gegentheil sind manche Lebensmittel sogar noch ungewöhnlich billig, wie z. B. Geflügel. — Wie wir heute hören, werden an verschiedenen Orten der Provinz königliche Proviantmagazine zur Verpflegung der Truppen angelegt werden, und u. a. sollen in Gostyn schon die nöthigen Einrichtungen dazu getroffen werden. — Neben den militärischen Angelegenheiten beschäftigte jetzt die Gemeinderathswahl unser Publikum. Das Resultat derselben ist für keine Partei befriedigend ausgefallen. In der dritten Klasse hatte die reaktionäre Partei vollständig gesiegt und ihre 8 Kandidaten durchgebracht; in der zweiten Klasse siegte die liberale Partei, indem 7 ihrer Partei und die Polen einen der ihrigen durchbrachten, in der ersten Klasse hatte die liberale Partei sich mit den Polen verbunden und es wurden 4 Deutsche und 4 Polen gewählt. Bei einem einigern Zusammenhalten der Liberalen mit den Polen würden sie unbedingt in allen drei Klassen gesiegt haben, allein das Bündniß wurde dadurch gelockert, daß die liberale deutsche Partei 13 Deutsche und 11 Polen gewählt wissen wollte, während die Polen auf vollständige Gleichheit drangen, d. h. daß 12 Deutsche und 12 Polen gewählt werden sollten.

Aus dem Fraustädter Kreise, 1. Dez. [Truppenbewegungen.] Die diesseits der Oder aufgestellten Truppen haben sich gestern nach Südwesten in Bewegung gesetzt. Inzwischen dauern die Durchzüge der mobil gemachten Truppentheile fort. Gestern ist die Kriegskasse, die Intendantur und das Proviantamt des 5. Armee-Corps hier durchgegangen; desgleichen heute eine vollständig mobil gemachte Batterie von 8 Geschützen aus Posen kommend. Das hiesige 19. Landwehr-Kavalerie-Regiment hat vorläufig in der Umgegend von Hoyersdorf bei Schlichtingsheim Quartiere bezogen. Mit dem General-Kommando ist auch das Feldpostamt des 5. Armee-Corps mit aufgebrochen und hat seine Expeditionsstationen unter Anderen in Herrnstadt, Guhrau und Kuttlau etablirt. In Fraustadt wird ein fliegendes Lazareth eingerichtet, welches bei etwaiger Ueberfüllung seine Kranken an das Lazareth in Lissa abzuliefern hat. Für die Verproviantirung der Festung Glogau wird eifrigst gesorgt. Das Glacis auf der rechten Oderseite beim großen Brückenkopfe wird bereits seit einigen Tagen rasirt. Ebenso werden auch andere Anstalten getroffen, um die Armirung der Festung zu beschleunigen. (Pos. Z.)

Deutschland.

Kassel, 2. Dezbr.*) [Vermittelungsversuche.] In der gestrigen Stadtrathssitzung sind die Regierungsräthe Niebuhr und Delbrück zugegen gewesen. Der Erstere hat eine auffallende Unkenntniß der kurhessischen Zustände und Verhältnisse an den Tag gelegt, auch wenig diplomatische Feinheit und Takt bewiesen. So hat er die für Preußen vorliegende Unmöglichkeit, die Besetzung Kurhessens durch Bundestruppen oder durch Oesterreicher zu gestatten, als Grund hinstellen wollen, daß der Kurfürst von Kassel aus zur Rückkehr eingeladen und veranlaßt werde. Die preußischen Unterhändler wünschen, daß dem Kurfürsten erklärt werde, man wolle sich zur Entrichtung der Steuern einstweilen und mit Vorbehalt der verfassungsmäßigen Rechte der Stände verstehen. Hieran sind die Unterhandlungen gestern gescheitert. Gestern ist mit Aufträgen zu demselben Zwecke, den Niebuhr und Delbrück verfolgen, auch der General Breese hier eingetroffen, und es hat am Abend zwischen ihm und Mitgliedern des Stadtraths eine vertrauliche Besprechung stattgefunden. Heute Vormittag hat der Stadtrath wiederum eine Sitzung in dieser Angelegenheit gehabt. Soviel ich bis jetzt hörte, hat auch diese neue Sitzung zu keinem Resultate geführt.

(Abends.) Die Früchte der Olmützer Ministerkonfrenz fangen an zu reifen. Die Truppenbewegungen aus Preußen nach Hessen hören auf. Die auf der Eisenbahn bestellten Extrazüge zur Beförderung von Truppen aus Westfalen hierher sind bereits wieder abbestellt worden. Morgen geht schon ein Konvoi mit Truppen von hier nach Warburg zurück. Es herrscht hier eine fieberhafte Ungeduld, über die in Olmütz stattgefundene Vereinbarung in Bezug auf die kurhessische Frage etwas Sicheres zu erfahren. Die falschen Nachrichten, welche die „Deutsche Reform" und die „Kreuzzeitung"**) aus und über Kurhessen, wie man glauben muß, absichtlich bringen und die bestimmte Sprache, welche die letztere führt, deuten darauf hin, daß in unsern Angelegenheiten zwischen den beiden deutschen Großmächten und dem Kurfürsten bereits ein Uebereinkommen getroffen worden. (D. A. Z.)

Fulda, 2. Dez. [Aus dem baierschen Lager.] Nach Abgang meines letzten Briefes vom 30. Nov. sind gegen Abend noch 2 Regimenter Chevauxlegers, die in der Avantgarde gestanden hatten, hier eingerückt; dieselben sind nur durch 1 Regiment ersetzt worden. So geht es jetzt schon wochenlang, die Bataillone kamen vom Lande, wo sie etwas gedarbt hatten, in die Stadt, um sich wieder zu erholen. Die ganzen Bewegungen deuten übrigens durchaus nicht auf ein Vorwärtsgehen hin, denn wie würde man sonst ein Korps so auffallend schwächen, wenn es dem Feinde entgegengeführt werden sollte? Die an der Grenze jenseit der Rhön stehenden Oesterreicher sind bis heute ebenfalls noch nicht nachgerückt; das österreichische Jägerbataillon, welches in der Avantgarde stand, wird heute hier ebenfalls zurückerwartet. Der Graf Rechberg hat außer dem Hofrathe Pabst von Darmstadt, einem früheren Militär, welcher sämmtliche Sternartikel des Frankfurter Journals, der Oberpostamts-Zeitung und der Allgemeinen Zeitung schreibt, und also der offizielle Korrespondent ist, noch einen andern bei sich, den Polizeirath Lehner aus Gießen. Derselbe sucht sich unter der Hand Bekanntschaft zu machen, soll seine offizielle Stellung verläugnen und sogar seinen Namen verändern; dies scheint der geheime Korrespondent zu sein. Die Verpflegung der Truppen ist zwar angeordnet, aber bis diesen Augenblick noch nicht vollständig im Gange, und es scheint, als ob sie bald wieder ins Stocken gerathen dürfte, da bis jetzt von Wilhelmsbad wiederholt und dringend Geld für die Lieferanten verlangt worden, aber noch keins angekommen ist. Gestern ist denn auch hier zum Generalstab der Fürst Wrede angelangt. (D. A. Z.)

△ **München**, 1. Dezember. Der König sprach heute zu dem zum Ausmarsch aufgestellten Leibregiment: „Soldaten, haltet Euch brav! Gott und die gerechte Sache ist mit uns." Wenige aber bedeutungsvolle Worte.

△ **München**, 2. Dez. [v. d. Pfordten. — Kriegslust.] Die Konsternationen über die Olmützer Konferenz-Beschlüsse steigern sich hier in den ministeriellen Zirkeln immer mehr. Hauptsächlich ist es die Rechtfertigung des Kostenpunktes der Rüstungen Baierns vor den zunächst zusammentretenden Kammern, welche den Ministerpräsidenten beschäftigt. Er sieht bereits im Voraus, daß die Stände die verausgabten enormen Summen nicht bewilligen, sondern auf das Verhalten Würtembergs hinweisen werden, welche Regierung zwar bundestäglich gesinnt, aber keine unnöthigen Ausgaben machte. Damit jedoch das Portefeuille dem Ministerpräsidenten verbleiben soll, sinnt er auf alle mögliche Auskunftsmittel, um das kaum erloschene Feuer wieder anzufachen, wozu er sich neuerdings vorbereitet und verschiedene Pläne schmiedet. Zerreißen jedoch alle Stricke, so scheint selbst eine Auflösung der baierischen Kammern in Aussicht zu stehen, denn der ministerielle Beschluß wurde heute gefaßt, den Ständen nach ihrem Zusammentritt — obwohl viele andere Gesetzentwürfe zur Vorlage reif sind — vorerst nur das Budget zur Genehmigung vorzulegen, und wenn selbes beschränkt werden sollte — woran gar nicht zu zweifeln ist — den jetzigen Landtag aufzulösen. Sie sehen, Pfordten will durchaus entweder fiasco machen oder „großmächtig" werden. — Heute hat der König wieder aus auswärtigen Garnisonen eingerückte Truppen (Jäger und Küraßiere) gemustert, welche bei seiner Ankunft sehr lebhafte „Hochrufe" ertönen ließen. Morgen und übermorgen gehen dieselben mit der Eisenbahn nach Bamberg ab, was um so mehr das Gerücht bestärkt, als wolle Baiern den Krieg auf eigene Faust führen. (?) Auch der Prinz Karl als Feldmarschall trifft derartige Anstalten. So ließ derselbe den Generalmajor v. Weishaupt, welcher bisher das Artillerie-Korps-Kommando führte, seinem Stabe zutheilen und übertrug obiges Kommando dem General Aigner. Dem Oberst Pöllath ließ der Prinz nach Würzburg die Ordre senden, sich ungesäumt zu seinem Stabe zu verfügen.

Gotha, 2. Dezbr. [Truppenbewegungen.] Als Neuestes kann ich Ihnen mittheilen, daß heute mehrere Züge preuß. Truppen aus Hessen zurückgekommen sind und in den nächsten Tagen die übrigen Abtheilungen folgen werden. Dem Anscheine nach ist demnach die hessische Frage zwischen den Großmächten gelöst. (L. Z.)

Hannover, 2. Dezbr. [Man sammelt sich um Hannover.] Es verdient Erwähnung, daß der diplomatische Verkehr auch der kleineren Nachbarstaaten mit Hannover neuerlich lebhafter geworden ist, und wir können wohl hinzufügen, naturgemäßer sich gestaltet hat. Wir haben in zahlreichen älteren und neueren Artikeln den Beweis geführt — und einige freilich zu spät gekommene Manipulationen des ehemaligen Ministeriums haben zugestimmt — wie Hannover offenbar dazu berufen sei, lediglich im Verein mit den angränzenden kleinern Staaten und freien Städten eine möglichst gemeinschaftliche Politik zu verfolgen, da namentlich dieselben fast in allen gleichen merkantilen Verhältnissen nothwendig auch dieselben Interessen haben, deren Verfolgung aber einzeln und mit gegenseitigem Mißtrauen nur sehr unvollkommen geschehen könnte. Gegenwärtig befindet sich der mit auswärtigen Angelegenheiten des Großherzogthums betraute Ministerial-Direktor v. Eisendecher aus Oldenburg hier. Er hat bereits gestern mit den Ministern konferirt. Auch Herr Duckwitz von Bremen war hier anwesend und wird in den nächsten Tagen wieder erwartet. (Niedersf. Z.)

Schwerin, 2. Dez. [Trennung von Preußen.] Der geh. Kabinetsrath Prosch ist heute Abend von hier nach Berlin abgereist. Man will diese Reise mit der bekannten Forderung Preußens wegen Mobilmachung der diesseitigen Truppen in Verbindung bringen. Ist nämlich zwar die Union jetzt wirklich aufgegeben, so bestehen doch noch das Bündniß vom 26. Mai und die Militärkonvention, in Folge deren die mecklenburgische Division einen Theil der preußischen Armee ausmacht. Es wird glaubhaft versichert, daß die hier versammelt gewesenen Mitglieder der Ritterschaft die Auflösung dieser, ohne Genehmigung von Ritter- und Landschaft geschlossenen Verträge als eine Bedingung ihrer Connivenz zu der von der Regierung beabsichtigten Verfassungs-Reform aufgestellt haben. — Wenn ein Korrespondent in der N. Pr. Ztg. die Behauptung aufstellt, daß die mecklenburgische Division nur wegen der Ebbe in der Staatskasse nicht mobil gemacht werde, so will diese Aufstellung so komisch erscheinen, daß sie kaum einer Berichtigung bedarf. Ein Land, das verhältnißmäßig wenig Schulden, gar kein Papiergeld und den besten Kredit an der Börse besitzt, sollte nicht im Stande sein, die nöthigen Summen aufzubringen, um die von ihm eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen! Die Motive der Weigerung — wir bezweifeln es nicht — werden höhere gewesen sein, und die hier eingegangenen Friedensnachrichten haben den Beweis geliefert, daß das aufgestellte Rechnenexempel ein richtiges gewesen ist. (H. C.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 3. Dezbr. Das Resultat der Olmützer Konferenz wurde, so weit es sich auf unsere Angelegenheit bezieht, von unserm Vertreter in Berlin, Herrn v. Harbou, bereits vorgestern hierher telegraphirt. Dieser Depesche zufolge wird die Sache der Herzogthümer wirklich auf den freien Konferenzen einen Gegenstand der Verhandlung abgeben. Wir hören, daß Seitens unserer Regierung sofort wieder an Herrn v. Harbou die tele-

---

*) Die neuesten Nachrichten aus Kassel und Frankfurt sind uns heute nicht zugekommen. Red.

**) So spricht sich nicht allein die D. Allg. Z. sondern sogar ein befreundetes Blatt über die „Reform" aus. Die Hassenpflugsche „Kasseler Ztg." äußert sich in einem Artikel aus Hanau vom 2. Dezember: „In der „Deutschen Reform" und aus ihr entlehnt, in einer Menge anderer Zeitungen steht, „aus zuverläßiger Quelle" zu lesen, „„daß die kurhessische Regierung beim Bundestage die Erklärung abgegeben habe, daß Se. königl. Hoheit der Kurfürst mit zwei- oder dreitausend Mann verläßlicher kurhessischer Truppen nach Kassel aufzubrechen beabsichtige. In Folge dieser Erklärung habe Graf Thun noch im Laufe des 24. Novbr. nach Wien, um die Zustimmung zu derselben, telegraphische Anfrage ergehen lassen. Man versichert sogar, daß diese Zustimmung bereits hier eingetroffen sei"" u. s. w. Ich bin in der Lage, diese Mittheilungen der „Deutschen Reform" direkt widersprechen zu können, sie ist völlig unbegründet; die kurfürstliche Regierung hat beim Deutschen Bunde keine solche oder eine ähnliche Erklärung abgegeben, und so sehnlich sie auch wünscht, den Druck der Einquartierung, der auf vielen Theilen des Landes lastet, baldmöglichst gehoben zu sehen, so wenig dürfte sie im Stande sein, nach Kassel zurückzukehren, bevor der Widerstand der dortigen Behörden beseitigt, und die widerrechtliche Besetzung einzelner Landestheile durch preußische Truppen ihr Ende erreicht hat."

graphische Instruktion erging, daß er sich bei dem preußischen Gouvernement dahin bemühen möchte, um zu demjenigen Theile der freien Konferenzen, welcher die schleswig-holsteinsche Sache betrifft, einen Kommissar Seitens der Statthalterschaft zugelassen zu sehen, wenn auch gerade nicht eine mit stimmende, so doch eine aufklärende Rolle zu spielen hätte. Es sei dies soll hinzugefügt sein, schon deswegen nothwendig, um dem dänischen Abgesandten bei jenen Konferenzen mindestens in dem berathenden Theile das Gewicht zu halten. Dieser Wunsch ist billig und es steht zu erwarten, daß, wird über eine derartige Zulassung in der Konferenz selbst abgestimmt, die Mehrheit der deutschen Regierungen sich dafür erklären wird.

Die letzte Nachricht von unsererseits erfolgter Okkupation Eckernförde's, scheint wirklich, wie wir dies vermuthet, verfrüht zu sein. Mindestens wußte ein Unteroffizier, welcher noch letzthin in der Nähe dieser Stadt kampirte, und den wir hierüber sprachen, nichts davon. Doch aber bestätigt auch er, daß sich dies jeden Tag bewahrheiten könnte. Derselben Quelle entnehmen wir, daß im Eckernförder Hafen gegenwärtig blos noch ein Dampfer, eine Fregatte und 2 Kanonenböte stationirt sind, welche, so oft unsere Patrouillen vom Sandkruge aus (eine gute Viertel-Stunde von der Stadt) sich dieser nähern, ihre Kanonenmündungen nach der Landseite richten. Daß der Dänen Rückzug aus dieser Stadt baldigst bevorsteht, geht auch daraus hervor, daß sie bereits alle irgend militärfähigen bis zum letzten Manne, nämlich 26 Vierzehn- und Fünfzehnjährige, um sie eventuell später uns zu entziehen, bereits abgesandt haben. Vor unserm Hafen liegt noch immer eine Fregatte, mit welcher oft ein Dampfer kommunicirt.

Ein zurückgekehrter verwundeter Gefangener erzählt uns, daß in Kopenhagen ein Plakat veröffentlicht sei, wonach die sogen. Insurgenten, bei einer 5jährigen Zuchthausstrafe nicht mehr insultirt werden dürfen. Seitdem können unsere Gefangenen sich in dieser Stadt wieder sicher auswagen. Der heutige Antrag Lafaurin's, wegen Niederschlagung der noch anhängigen politischen Prozesse, wurde verworfen.

Rußland.

△ **Aus Polen,** 3. Dezbr. [Wiederholte Militär-Aushebung.] Nachdem bereits in der Nacht vom 1. zum 2. November d. J. die Wegnahme der Militärkonscribirten in Polen stattgefunden hatte, ist im Laufe der vorigen Woche abermals eine solche Aushebung von militärpflichtigen Mannschaften vorgenommen worden. Es ist jedoch die Veranlassung hierzu weniger in einer außerordentlichen Rekrutirung, als vielmehr darin zu suchen, daß von den zuerst ausgehobenen Mannschaften viele theils desertirt, theils bei den nachträglich vorgenommenen mehrmaligen Musterungen aus verschiedenen Gründen wieder entlassen worden sind; denn bekanntlich werden in Polen viele Mannschaften blos deshalb ausgehoben, damit man sie wieder gehen lassen kann, was sich aber schon der Mühe lohnt, da hierbei die Gelegenheit geboten wird, ein hübsches Stück Geld zu erhaschen. Läßt man aber in der angedeuteten Weise zu Viele gehen, so werden an deren Stelle nachträglich andere eingezogen, was eben auch gegenwärtig stattgefunden haben mag.

Oesterreich.

☿ **Wien,** 2. Dzbr. [Die Kroaten. — Friede und Rüstungen. — Militär-Aerzte.] Beim Aufbruch der kroatischen Bataillone nach dem Norden, wurde denselben durch den Banus das Versprechen ertheilt, daß sie nicht ins Feld rücken sollen, sondern in den Hauptstädten des Kaiserstaates gute Garnisonen beziehen würden, weil die Regierug recht wohl die Opfer an Gut und Blut zu schätzen wisse, welche die Militärgrenze im Verlauf der letztverflossenen Jahre der Idee der Gesammtmonarchie gebracht hat, weshalb diesmal lediglich die Regimenter der übrigen Kronländer in den Kampf ziehen müßten. Diese Vorspiegelung, welche übrigens einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit besaß, weil sie sich durch Gründe der Billigkeit motiviren ließ, war jedoch lediglich darauf berechnet, den Familienvätern, welche kaum die Flinte in die Zimmerecke gelehnt hatten, den abermaligen Ausmarsch zu erleichtern, denn kaum hier angelangt, erhielten sie sofort den Befehl, nach Böhmen aufzubrechen, um die dortige Armee zu verstärken, wozu sie allerdings lange Gesichter machten, aber gleichwohl schweigend ausmarschirten. Uebrigens kann noch immer die frühere Angabe, wegen Einlegung einer kroatischen Garnison in Erfüllung gehen, falls nämlich nach dem Ausmarsch des jetzt hier garnisonirenden Grenadier-Reservekorps frische Grenz-Regimenter in Bewegung gesetzt würden, doch die bereits hier durchgezogenen Grenzer gehören ohne Zweifel zur Operationsarmee und nicht zum Garnisonsdienst. — Die Friedenshoffnungen haben seit der Rückkehr des Fürsten Schwarzenberg aus Olmütz bedeutend zugenommen, doch konnten sie noch immer nicht jene sichere Gestalt gewinnen, ohne die keine wahre Beruhigung denkbar erscheint. Nicht wenig trägt zu diesen Schwankungen in der öffentlichen Stimmung auch die Zurückhaltung bei, die man in den diplomatischen Regionen in Betreff der Verhandlungen zu Olmütz beobachtet, denn, wenn sie wirklich in so hohem Grade befriedigend sind, als der Minister der äußeren Angelegenheiten sich äußert, so sollten die Früchte derselben nicht so lange verborgen bleiben, da jede Stunde eine Summe moralischer Pein und materieller Noth ersparen könnte. Die Rüstungen schreiten übrigens unverdrossen vorwärts; zwar haben die Truppenmärsche im Großen bei uns fast ganz aufgehört, weil die bezeichneten Armeekorps bereits sämmtlich in ihre Stellung eingerückt sind, nur Urlauber und Rekruten eilen noch fortwährend zu ihren Fahnen, dafür dauern die Materialbeschaffungen noch immer fort und namentlich scheint die Remontirung auf Schwierigkeiten zu stoßen, die ich schon einmal in diesen Blättern erwähnte, da noch immer 20,000 Stück zu dem Bedarf von 60,000 Pferden fehlen. — Die Reform der militärärztlichen Branche hat nunmehr die kaiserliche Genehmigung erhalten und tritt unmittelbar ins Leben; mit Ausnahme der Unterärzte erhalten alle Feldärzte Offiziersrang, die Oberärzte sind bereits Oberlieutenants in Rang und genießen in zwei Klassen 500 und 600 Fl. Gehalt, nebst Naturalien und Feldzulage, der Oberwundarzt bezieht 400 Fl. Gehalt, der Unterarzt 300 Fl., die Regimentsärzte haben Kapitänsrang und 800 bis 1000 Fl. Gehalt, die Stabsärzte 1600 bis 1800 Fl. Besoldung. Der Oberstfeldstabsarzt ist zugleich Ministerialrath und hat 4000 Fl. Gehalt.

☿ **Wien,** 3. Dezember. [Rüstungen. — Hehler der Scheidemünze. — Fruchtbörse.] Trotz der wiederholten Versicherungen von den friedfertigen Gesinnungen des Königs von Preußen, der alle in Olmütz festgestellten Punkte gutgeheißen haben soll, werden die Rüstungen fortwährend mit Eifer betrieben und alle kriegsministeriellen Weisungen an die Unterbehörden und Ausrüstungs-Kommissionen lauten stets dahin, daß die bezüglichen Aufträge unverweilt und aufs Schnellste ausgeführt werden müssen, jedenfalls Anzeichen, daß die Ausgleichung der zwischen den beiden Hauptmächten schwebenden Differenzen noch keine Bürgschaft darbieten und der Ausbruch des drohenden Krieges vielleicht blos als verschoben zu betrachten sein dürfte. — Gegen die Hehler der Scheidemünze wird gegenwärtig allenthalben mit drakonischer Willkür eingeschritten, denn aus der Art der Strafe kann man schon schließen, daß das Verbrechen ein durch die Zeitverhältnisse gefährlich gewordener Akt der persönlichen Willensfreiheit sei, aber durchaus kein juristisches Verbrechen, das in dem Strafgesetzbuche vorgesehen ist. Bei mehreren Kaufleuten in den Vorstädten, die wohl Kupfergeld einnehmen, aber nie welches verausgabten, wurde Hausdurchsuchung gehalten und bei Auffindung größerer Quantitäten von Metallgeld die Kaufleute ins Gefängniß geführt, die Commis aber als Mitwisser zum Militär abgestellt. Andererseits haben sich die durch die Schließung der Winkelbörse und das neue Börsengesetz von der Agiotage verscheuchten Börsen-Agioteurs nunmehr auf die Fruchtbörse geworfen, wo sie durch Erhöhung der Kornpreise für das Gemeinwohl noch weit verderblicher wirken könnten, als auf dem Geldmarkt, doch haben sie bereits die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, und würde man ohne Zweifel in diesem Fall mit gleicher Rücksichtslosigkeit gegen sie verfahren. Während 17 jüngere Börsenspekulanten zum Militair assentirt und Andere in ihre Heimath abgeschoben wurden, scheint man die Urheber des Börsenskandals nicht erreichen zu wollen.

Böhmische Grenze, (Teplitzer Gegend) 2. Dezember. [Truppenbewegung.] Ich beeile mich Ihnen mitzutheilen, daß die am vergangenen Freitage Abends und Sonnabends früh in den böhmischen Grenzdörfern angekommenen österreichischen Truppen (Ungarn) ihre kaum bezogenen Ortschaften am Sonnabende, zum Theil auch am Sonntage wieder verlassen und sich weiter nach Böhmen hinein zurückgezogen haben. (N. D. Z.)

Frankreich.

× **Paris,** 2. Dez. [Tagesbericht.] Bei der heutigen Debatte über den Supplement-Kredit für das Kriegs-Departement ergriff Herr Charras das Wort, um die von dem Präsidenten abgehaltenen Revuen bei Versailles anzugreifen, und es entspann sich eine ziemlich lebhafte Diskussion zwischen dem Berg-Repräsentanten und Herrn General Oudinot, der die gouvernementale Partei vertrat. Charras beantragte eine Reduktion des verlangten Kredits, als eine tadelnde Manifestation, was jedoch mit 473 gegen 233 Stimmen abgelehnt wurde.

Es wird versichert, daß nach dem Votum der Kammer über die Aushebung der 140,000 Mann, das Kabinet mit dem Dotationsprojekt hervortreten wird.

Eine heute erlassene Bekanntmachung des Polizei-Präfekten verbietet alle Börsengeschäfte im Passage de l'Opéra, so wie überhaupt alle Koulissen-Spekulationen nach Schluß der Börse, welcher auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt ist.

Das europäische demokratische Central-Komitee in London macht neue Versuche, um in Europa von sich sprechen zu machen. Die letzte Nummer seines Journals „die Stimme des Verbannten" bringt zwei neue Dokumente. Das erste ist ein Manifest „an die Armeen der heiligen Allianz der Könige". Die Direktoren der demagogischen Bewegung, die Herren Ledru-Rollin, Daraß, Mazzini und Ruge fordern in diesem Manifest die Soldaten auf, ihre Fahnen zu verlassen, und sich um das Banner der europäischen Demokratie zu schaaren. Das zweite Dokument bezieht sich auf die italienische National-Anleihe. Das Komitee stellt diese Anleihe „unter die Garantie der europäischen Demokratie", indem es die Autorität des großen Apostels der Demokratie, Robespierre, anruft. Da die Menschen aller Länder Brüder sind, so folgert das Komitee, daß bis zur Einzahlung durch die römische Republik „die Anleihe von allen Völkern, die ihre Unabhängigkeit erlangen, anerkannt werden wird." — Ob diese Erklärung wohl viele Banquiers engagiren wird, sich an dieser Finanz-Operation zu betheiligen? Das Komitee wendet sich freilich nicht an die Banquier, sondern an die Männer, welche „ein freies Herz" haben; nur hätte auch hinzugefügt werden müssen „und die Gelder zu verlieren haben."

Niederlande.

Haag, 1. Dezbr. [Das Verhältniß zum deutschen Bunde.] Dieser Tage erschien der Bericht der zweiten Kammer über die Budgetvorlage, welcher insbesondere auf Sparsamkeit dringt und dabei mit Entschiedenheit viele Reduktionen empfiehlt. In manchen Fragen spricht sich die Kammer in so entschiedener Weise gegen das Kabinet aus, daß wir wahrscheinlich am Vorabende einer neuen Ministerkrisis stehen. Die Minister van Rosenthal, Lucas und van Spengler haben bereits ihre Entlassung gegeben. Thorbecke noch nicht. Auch die Beziehungen des holländischen Gouvernements zum deutschen Bunde kamen darin zur Sprache. Für Deutschland ist es von Interesse zu vernehmen, daß in dem Berichte der Wunsch ausgesprochen wird, daß der holländische Bevollmächtigte für Limburg beim deutschen Bunde nicht mehr Luxemburg zu Frankfurt repräsentiren soll, daß, um den Forderungen der luxemburger Stände genug zu thun, Luxemburg seinen besonderen Repräsentanten erhalten solle und schließlich wird das Gouvernement aufgefordert, die Beziehungen Hollands zu Deutschland klar und bestimmt darzulegen. Man sieht, wie die holländischen Generalstaaten Limburg, was offenbar in die Pflichten und Rechte des an Belgien abgetretenen Theils von Luxemburg treten mußte, als ein Besonderes behandeln wollen. Hätte der deutsche Bund von 1848 seine Pflichten erkannt und begriffen, so hätte er nie zugegeben, daß man Limburg als integrirenden Bestandtheil und als Provinz von Altholland betrachtete. Was Holland damals ohne Widerspruch des Bundestages gethan, ist ganz dasselbe, was der offene Brief des Königs von Dänemark mit Holstein beabsichtigte und was Dänemark bis heute noch nicht aufgegeben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Dezbr. [Kirchliches.] Unsere St. Maria Magdalena erlebte heute Vormittags in ihren erhabenen, ehrwürdigen, fast bis zu gänzlicher Vollendung so eben erst sorglich gesäuberten und köstlich erneuerten Räumen auch eine theilweise Erneuerung des Personals, welches berufen ist, für die äußere und innere Herrlichkeit ihrer aus mehr denn 23,000 Seelen bestehenden Gemeinde zu wachen und zu sorgen. Vor einer zahlreichen Versammlung unter dem mit Recht so viel gerühmten Fenster an dem einfach aber würdig, Weiß und Gold, geschmückten Altare erschienen Abgeordnete der städtischen Patronats-Behörde, die Kirchen-Vorsteher und die vier bisherigen Geistlichen der Kirche, Heinrich, Berndt, Ulrich und Weiß, im Geleite mehrerer andern Geistlichen der Stadt, mit dem Aufseher der Kirchen städtischen Patronats, dem Pastor Rother, und dem bisherigen General-Substituten Weingärtner, welcher als solcher vertretungsweise vielleicht am häufigsten unter allen seinen Kollegen die Kanzeln Breslau's betreten hat. Diesen in das Amt eines vierten Diakons an der bezeichneten Haupt- und Pfarrkirche einzuweisen, war der Hauptzweck der Feier. Anfangslied nach der Sangweise „Ich singe Dir ꝛc." mit Wiederholung der letzten Strophe. In letzterer Beziehung hält es, rein, wie es scheinet, nach Willkür der Kantoren die eine Kirche in der Provinz so, die andere anders. Rede des wahrhaft ehrwürdigen Installators nach Philipp. IV., 7, wie der Friede Gottes als höchstes Kleinod einer ganzen Gemeinde und jedes einzelnen Gliedes derselben, sonderlich in dieser zerwürfnißvollen Zeit, gewonnen, befestiget und gesichert werde durch den Seelsorger, wenn dieser treu an die Urkunden des Christenthums sich halte, die Geschichte desselben, es vergleichend mit außerchristlichen Religionen, studire, und Geistesgaben wie Gemüthsarten seiner Anvertrauten berücksichtige. Uebergabe der Vokation an Weingärtner. Gleichzeitige Erklärung, daß der bisherige vierte Diakonus Weiß in die Stelle eines dritten aufsteige. Die neu ernannten Kirchen-Vorsteher Kaufmann Müller und Partikulier Bischof, von denen Ersterer wegen Krankheit abwesend, werden der Theilnahme der Gemeinde empfohlen. Musik. Rede des installirten Weingärtner auf einer untern Stufe des Altars. Von mannigfachen, heiligen Erinnerungen, unter denen die vorleuchtete, daß sein heutiger Installator sein Konfirmator und erster Beichtvater gewesen, ging er zu einer Reihe von Gelübden über, und flehete den Herrn an um seinen Segen. Mit einem Gesangsverse schloß die Festlichkeit. Bei sämmtlichen Wahlen evangelischer Stadt-Geistlichen in letzterer Zeit scheint eine freiere theologische Richtung, dem strengen Lutherthume gegenüber, vorgeherrscht zu haben. E. a. w. P.

** **Breslau,** 5. Dez. [Schulnachricht.] An der Bürgerschule zum heiligen Geist wurde vorgestern Herr Dr. Marbach, zeith. Lehrer der Naturwissenschaften, in das ihm anvertraute Amt eines Prorektors feierlich eingeführt. Die Inauguration erfolgte durch Herrn Rektor Kämp, welcher zunächst in einer längeren Rede den hohen Werth des naturwissenschaftlichen Unterrichts darlegte und dann Herrn Marbach unter Ueberreichung der vom hiesigen Magistrat ausgefertigten Vokations-Urkunde zu seiner neuen Stellung Glück wünschte. Der neue Prorektor erwiederte diese Ansprache, indem er das Ziel andeutete, dessen Erreichung sein jetziger Wirkungskreis zur Pflicht mache. In üblicher Weise wurde die Feier mit Gesang eröffnet und geschlossen. Außer den Abgeordneten der Behörden wohnte ein zahlreiches Publikum dem feierlichen Akte bei.

* **Breslau,** 5. Dezember. [Theater.] Das Benefiz von Fräulein Schwelle bringt ein Stück, das auf den meisten Bühnen mit großem Erfolg gegeben worden ist: „Die Geheimnisse von London" oder „Die Verbündeten der Nacht", romantisches Gemälde in 6 Aufzügen und Tableaux, nach Paul Teval, frei bearbeitet von Ludwig Meyer. — Das Stück steht in keinerlei Beziehung den Geheimnissen von Paris nach, das verkündet schon die Inhaltsanzeige der einzelnen Tableaux, wie: „Der Brillantenraub", „Die Verbündeten der Nacht", „Der Schlaftrunk", „Der Verrath." Der Schluß ist versöhnend.

Das Benefiz findet am nächsten Montag statt, und setzen wir die Theaterfreunde bei Zeiten davon in Kenntniß, damit sie auch bei Zeiten noch Sorge tragen, um Montag ein Plätzchen im Hause zu finden.

Morgen Donnerstag kommt Lortzings komische Oper „Der Waffenschmied", zum ersten Male bei uns zur Aufführung. Ein unterhaltendes Sujet und liebliche entsprechende Musik haben dieser Oper überall die beifälligste Aufnahme verschafft. Wir zweifeln nicht, daß sie ihr auch hier zu Theil werden wird, zumal die Namen von Fräulein Babnigg und der Herren Rieger und Prawit für eine glänzende Ausführung Bürgschaft geben.

⊙ **Breslau,** 5. Dez. [Konzert und deklamatorische Unterhaltung.] Die blindgebornen Brüder Krug aus Posen haben an den zwei auf einander folgenden Abenden des 3. und 4. Dezember ihre Soireen im Saale des Königs von Ungarn veranstaltet. Eines ungetheilten Beifalls erfreuten sich die Leistungen des Pianisten, welcher mit der Virtuosität des Vortrages ein schönes Kompositions-Talent verbindet. Am überraschendsten war der Eindruck, welchen „des Sängers Minnelied" und „Fantasie über ein heiteres Volkslied" —, beide vom Konzertgeber komponirt, in dem Zuhörerkreise hervorriefen. — Der Dichter und Deklamator, Herr Karl Krug, hatte die beliebte Eberhardsche Idylle: „Hannchen und die Küchlein" zum Gegenstande der Unterhaltung gewählt. In vier Abtheilungen wurde uns die ziemlich umfangreiche Dichtung vorgetragen, wobei wir außer dem frischen und klangvollen Organ die seltene Gedächtnißschärfe des Herrn Krug nicht genug bewundern konnten. Hoffentlich wird unser Publikum die warme Theilnahme, welche es dem Schicksale wie den Verdiensten der unglücklichen Brüder an diesen Abenden schenkte, dem strebsamen Künstlerpaare auch fernerhin bewahren.

\#\# **Aus der Provinz,** 3. Dezember. [Militär-Reklamationen.] Die königliche Regierung zu Oppeln macht bekannt, daß nach einer Anweisung des königlichen Ober-Präsidii alle Reklamationsgesuche vom Militärdienste zurückgelegt werden, bis zu deren Begutachtung eine besondere Aufforderung ergehen wird. Besondere Bescheide auf die Reklamationen, welche bereits angebracht sind, oder künftig noch eingehen werden, haben daher diejenigen, welche sie erheben, auch vorläufig nicht zu erwarten.

IV. **Gr.-Glogau,** 4. Dez. [Militärisches. — Berichtigung.] Die noch in der Heimath sich befindenden Reserven und Wehrmänner 1. und 2. Aufgebots aller Waffengattungen, dem 6. Landw.-Regt. (Glogauer) 10., 11. u. 12. Komp. zugehörig, haben die Aufforderung erhalten, sich am 8., 9. und 10. d. an den bestimmten Orten zu stellen. — Vorgestern ist die Intendantur und gestern das General-Kommando (General v. Brünneck), was am 19. v. M. von Posen hier ankam, weiter zur Armee von hier abgegangen. Auch kamen gestern wiederum 2 Kavalerie-Regimenter hier durch. — Die stärksten Truppen-Durchmärsche, aus dem Großherzogthum Posen kommend, dürften nun wohl vorüber sein, mithin auch die starke Bequartierung nachlassen; so viel dem Ref. bekannt, sind Miether seit Montag wieder von Einquartierung frei. — Im letzten Artikel von hier, Bresl. Ztg. Nr. 335 vom 3. Dezember, muß es, unsern dermaligen ersten Kommandanten betreffend, heißen: General-Major v. Leo.

** **Görlitz,** i. Dez. [Königin Elisabet-Stiftung.] Am 7. Nov. d. J. hat sich hier für Stadt und Umgegend nach Vorbild des Königin Elisabet-Centralvereins zu Potsdam ein Frauen- und Jungfrauen-Zweigverein konstituirt und die eingereichten Statuten unterm 19. Novbr. durch Ihre Majestät die Königin eigenhändig bestätigt erhalten. Es besteht derselbe außer der Vorstehenden, verw. Frau Justizkommissarius Holler und dem Schriftführer Herrn Privatgelehrten Jancke, aus einem Vorstande von neun Frauen und Jungfrauen. Durch freiwillige Beiträge, welche durch ansehnliche Sammlungen bei Gelegenheit des Geburtstages Sr. Majestät des Königs und durch ein hohes Gnadengeschenk des Herrn Fürsten von Hohenzollern-Hechingen auf Hohlstein vermehrt wurden, ist der Verein in den Stand gesetzt worden, das Gesammt-Stiftungsfest aller Königin Elisabet-Vereine am 29. Novbr. in würdiger Weise durch Spendung milder Gaben an Hilfsbedürftige nach dem Willen der hohen Schirmherrin zu begehen. Die Statuten werden in den nächsten Tagen veröffentlicht und der desfallsige Aufruf zum Beitritt erlassen werden. Möge der Verein den gesegnetsten Fortgang haben!

** **Görlitz,** 4. Dez. [Zustände und Verkehr an der Grenze.] Bis gestern Abend war in Friedland und Umgegend kein österr. Militär von Neuem eingerückt; Dragoner wurden erwartet und zwar das Regiment, welches neuerdings in Reichenberg stand, und Grenzerbataillone, deren Kantonnement zuletzt bei Nachod war, sollten in den Friedländer Amtsbezirk vorgeschoben werden. — Es sind über Berlin bestimmte Nachrichten hier eingelaufen, daß vor den Olmützer Konferenzen der 2. Dez. für die Division Clam-Gallas bestimmt war, Görlitz und Umgegend zu besetzen; ein Unternehmen, welches freilich am 30. Nov. möglich gewesen wäre, heute aber glücklicherweise nicht mehr so leicht sein dürfte. Es ist seit der Zeit in militärischer Beziehung bei uns lebhaft geworden. — Seit 3 Tagen werden das Salzhaus auf dem Obermarkte, die St. Jakobshospitalkirche und die Turnhalle in der Jakobsstraße zu Magazinen eingerichtet, die Anfuhr geht ununterbrochen und vermehrt das rege Leben auf unsern Straßen und Plätzen. — Der in diesem Jahre gebaute Packhof wird schon jetzt für zu klein für die Menge des Transitogutes gefunden und werden daher zwei neue Güterschuppen projektirt. — Gestern sind von dem böhmischen Grenzkontroleur in Ebersdorf bei Seidenberg deklarirte Frachtgüter und zwar Kolonialwaaren zurückgewiesen worden, ein befremdender Umstand, welcher auf neue Finanzmaßregeln schließen läßt. — Die am 2. Dezbr. sehr verbreitete Nachricht, die Fabrikanten in Reichenberg hätten erklärt, sie seien nicht mehr im Stande, für Zahlungen nach außerhalb Silber zu liefern und müßten für solche Geschäftsfreunde, welche Banknoten nicht annehmen, ihre Zahlungen einstellen, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. — In den nächsten Tagen wird hier eine Feldpost ins Leben treten.

< **Aus dem Beuthener Kreise,** 4. Dezbr. [Amtliche Vorhaltung.] Der königliche Landrath Herr v. Tieschowitz hat folgende amtliche Vorhaltung in seinem Kreise ergehen lassen. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse setzen die Staats-Kassen in die Nothwendigkeit, sehr erhebliche Zahlungen mit großer Pünktlichkeit leisten zu müssen, so daß es unabweislich ist, darauf zu halten, daß die Revenüen des Staats mit der größten Pünktlichkeit eingehen. Ich weise alle Behörden meines Ressorts hierdurch an, mit unnachsichtlicher Strenge darauf zu halten, daß die königlichen Steuern und Abgaben pünktlich eingehen. Ich bin von dem guten Geiste der Kreisinsassen und von ihrer Vaterlandsliebe so fest überzeugt, daß ich mich gern dem Glauben hingebe, es wird schon diese Aufforderung genügen, alle Steuerpflichtigen zu bewegen, mehr als je darauf bedacht zu sein, Steuern und Abgaben auf das Pünktlichste abzuführen, so daß ich der Unannehmlichkeit überhoben sein werde, meinerseits mit der größten Entschiedenheit etwaige Rückstände beizutreiben.

Mannigfaltiges.

— (Elberfeld, 1. Dezember.) Diesen Mittag um ¼ nach 12 Uhr ereignete sich in der Kluse (ganz nahe bei Elberfeld) ein nicht unbedeutender Bergsturz, der nach Umständen von den gefährlichsten Folgen hätte sein können. Es riß sich nämlich an dem sogenannten Kluserkopf eine Bergmasse von 1000 Fuß Fläche und 5 Fuß Dicke los, und stürzte mit den darauf stehenden Eichbäumen und Unterholz auf den am Fuße dieses Berges liegenden Fahrweg und von da auf die noch tiefer liegende bergisch-märkische Eisenbahn, so daß die letztere an 12 Fuß hoch überdeckt wurde. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Schienen zeitig genug vom Schutte so weit wieder frei zu machen, daß der Bahnzug passiren konnte. Dem Anscheine nach werden bald größere Massen nachfolgen. Dieser Bergsturz ist wohl denselben Ursachen zuzuschreiben, als denjenigen, welcher vor einigen Jahren bei Remagen sich ereignete. Durch die Anlegung der bergisch-märkischen Eisenbahn erlitt der Kluserkopf einen starken Einschnitt, so daß dieses ohnehin bröckliche Gestein (Grauwacke), nicht mehr gehörig unterstützt und durch das eingetretene Thauwetter völlig losgerissen wurde. Die Zeit des Einsturzes ist eine günstige gewesen, indem der Bahnzug längst vorüber war, und drei Fußgänger schon weit genug waren, daß sie nicht mehr von der fallenden Masse erreicht werden konnten. Nach dem Sturze, der jedoch ohne besonderes Geräusch voran ging, zeigte sich ein starker aufsteigender Dampf, der unstreitig von der Reibung der herabfallenden Steine an den liegenbleibenden herrührte.

— * Die Nachricht von der jüngst durch den österreichischen Kaiser an den Komponisten des „Propheten," den gefeierten Maestro Giacomo Meyerbeer, erfolgten Verleihung des Franz-Joseph-Ordens hat, so stolz auch Deutschland und Preußen insbesondere mit Recht auf den großen Tondichter, seinen Sohn, sein mag, doch besonders in Mailannd einen angenehmen Eindruck hervorgebracht, indem sich Italien merkwürdiger Weise diesen Komponisten darum völlig als Eigenthum zuschreiben zu dürfen glaubt, weil er dort seine ruhmreiche Laufbahn begonnen hat. — Auch in München ist Meyerbeers Prophet vor Kurzem mit glänzendem Succeß über die Bühne gegangen.

Auf Veranlassung der **Mobilmachung der Armee** bringen wir in Erinnerung, daß die Versicherung von Militär-Personen bei uns durch Krieg **nicht** suspendirt oder aufgehoben wird, **und dass Versicherungen gegen Kriegsgefahr während der Dauer des Krieges unbehindert genommen werden können.**

Landwehrmännern ist insbesondere die Versicherung ihres Lebens für die Reihe von Jahren, welche sie noch Dienste ableisten müssen, eindringlichst anzuempfehlen; es ist dies außerordentlich billig und vortheilhaft.

Besondere Druckschriften über die Versicherung von **Militär-Personen**, Statuten u. s. w. sind bei unsern Herren Agenten zu haben, welche auch jede vermittelnde Auskunft hierüber, so wie auch über die anderweitigen Geschäfts-Abtheilungen **(Renten-, Aussteuer- und Pensions-Versicherungen)** ertheilen. Lübeck, im November 1850.

Die Direktion der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Im Auftrage der Direktion bringe ich Obiges zur Kenntniß des betheiligten Publikums und mache auf die nachbenannten schlesischen Vertreter der Gesellschaft aufmerksam.
Breslau, im Dezember 1850.

Hertel, Haupt-Agent, Albrechtsstraße Nr. 35.

In Breslau bei Herrn **A. L. Schmidt.**
- Beuthen O/S. bei Herrn **M. Friedländer.**
- Bolkenhayn bei Herrn **L. Efnert.**
- Brieg bei Herrn **J. H. Böhm.**
- Bunzlau bei Herren **N. Leitner u. Comp.**
- Friedland O/S. bei Herrn **Louis Krämer.**
- Glaz bei Herrn **C. J. Held.**
- Gleiwitz bei Herren **Troplowitz u. Goldstein.**
- Glogau bei Herrn **C. R. Krause.**
- Görlitz bei Herrn **H. Breslauer.**
- Goldberg bei Herrn **Emil Schmeißer.**

In Greiffenberg bei Herrn **R. Fischer** sen.
- Grottkau bei Herrn **C. Baatz.**
- Grünberg bei Herrn **M. Sachs.**
- Hirschberg bei Herrn **M. Rosenthal.**
- Jauer bei Herrn **F. H. Elsner.**
- Kosel bei Herren **Frankfurther u. Kauffmann.**
- Kreuzburg bei Herrn **A. Proskauer.**
- Lauban bei Herrn **C. G. Burghardt.**
- Leobschütz bei Herrn **L. Goldberger.**
- Liegnitz bei Herrn **B. Hausfelder.**

In Lublinitz bei Herrn **Louis Eppstein.**
- Münsterberg bei Herrn **H. Radesey.**
- Muskau bei Herrn **G. Buntebardt.**
- Namslau bei Herrn **M. Liebrecht.**
- Neisse bei Herrn **Jos. Radloffsky.**
- Nimptsch bei Herrn. **Ferd. Kattner.**
- Ohlau bei Herrn **A. Bial.**
- Patschkau bei Herrn **A. Nickel.**
- Pleß bei Herrn **Fedor Muhr.**
- Ratibor bei Herrn **E. Beier.**

In Reichenbach i. Schl. bei Herrn **G. F. Kellner.**
- Rothenburg bei Herrn Revisor **Fabricius.**
- Schmiedeberg bei Herrn **J. C. F. Kertscher.**
- Schweidnitz bei Herrn Regier.-Kondukteur **Lehmann.**
- Gr. Strehlitz bei Herrn **J. W. Richter.**
- Steinau bei Herrn **Robert Löwe.**
- Trebnitz bei Herrn **J. v. Kornatzky.**
- Waldenburg bei Herrn **C. Töpffer.**
- Wartenberg (Polnisch) bei Herrn **S. Guttmann.**
- Wohlau bei Herrn **L. H. Kobyletzky.**

Theater-Nachricht.

Freitag den 6 Dezbr. 55ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Mal: **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Albert Lortzing. — Personen: Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied und Thierarzt, Herr Prawit. Marie, seine Tochter, Frln. Babnigg. Graf von Liebenau, Ritter, Herr Rieger. Georg, sein Knappe, Herr Götte. Adelhof, Ritter aus Schwaben, Herr Hennies. Irmentraut, Mariens Erzieherin, Frau Frey. Brenner, Gastwirth und Stadingers Schwager, Herr Mosewius.

Sonnabend den 7. Dezbr. 56ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Frau Professorin, oder: Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem kgl. Gerichts-Assessor Herrn Rudolph zeige ich theilnehmenden Verwandten und Bekannten anstatt brieflicher Meldung hierdurch ergebenst an. Breslau, 4. Dec. 1850.
Dr. David Schulz.

Als Vermählte empfehlen sich:
Albert Morgenthal.
Agnes Morgenthal, geb. Tiesler.
Breslau, den 3. Dezember 1850.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Mittag 2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern 8jährigen Adolph an Krämpfen. — Diese Anzeige Freunden und Bekannten.
Habelschwerdt, den 3. Dezember 1850.
Gröger und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8½ Uhr starb nach mehr als zweijährigem Krankenlager und wiederholten Schlaganfällen unsere herzlich geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, geborne Mikude, im 67sten Jahre ihres Lebens. Wer die Verstorbene kannte wird unsern tiefen Schmerz zu würdigen wissen und bitten wir unsere Freunde und Bekannten um gütige stille Theilnahme.
Breslau u. Herzogth. Posen, den 5. Dez. 1850.
Schneider, Ob.-Bau-Insp. a. D.
und übrigen Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes, starb heute früh um 5 Uhr nach dreitägigem Krankenlager am Scharlachfieber und hinzugetretenem Nervenschlage, in der schönsten Blüthe ihres Lebens, mein einziges Kind, meine geliebte Tochter Alwine. Sie folgte ihrem voriges Jahr verstorbenen Vater in die Ewigkeit nach, in dem schönen Alter von 18 Jahren und 5 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige allen Verwandten und Freunden
Adelheide verw. Controleur Dobermann, geb. Ludwig, im Namen sämmtlicher Verwandten.
Reichenbach i. Schl., den 3. Dezember 1850.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Montag, den 9. December, Abends 6 Uhr, im Lokale der Gesellschaft für vaterländische Cultur (Börse, Blücherplatz). Der Professor Stenzel wird handschriftliche Nachrichten über die politische Lage der Bauern Oberschlesiens im Anfange des 19. Jahrhunderts mittheilen.

Altes Theater in Breslau.

Morgen Sonnabend den 7. Dezember letzte Vorstellung der indischen und chinesischen Magie von Professor **Herrmann.**

SCHenk' Allgüt'ger denen Deinen Segen,
REIchthum und ein stetes Wohlergehn.
BEi denen edle Gefühle sich regen,
Rettend dem Armen zur Seite zu stehn.
L.

Bei Reichel in Bautzen ist erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:

Die Sibille von Vincennes.

Letzte Bekenntnisse einer berühmten
Kartenschlägerin,
enthaltend die Kunst: aus den Karten die Zukunft wahrzusagen, nebst Gründen, warum diese Wahrsagungen eintreffen müssen.
Von Dr. Kalisch. 3te Aufl. mit 1 Karten-Tabelle. 10 Sgr.

Weiß-Garten.

Freitag, den 6. Dezember 1850:

10. Abonnement-Konzert

der **Springer**'schen Kapelle.
Zur Aufführung kommen unter Andern:
1. Sinfonie von A. Ramberg.
2. Variationen für die Violine v. David.

Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Dienstag, den 10. Dezember:
Großes Vocal- u. Instrumental-Konzert zum Benefiz des Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Billets à 5 Sgr. sind bei Herrn Springer und den sämmtlichen Musikalienhandlungen zu haben. Kassenpreis 7½ Sgr.

Vollständige Anzüge für Train-Soldaten
werden aufs schnellste und billigste geliefert von der Kleiderhandlung
M. R. Wohlfarth, Roßmarkt Nr. 9.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer Vorstadt, neue Taschenstr. Nr. 6b. belegenen, dem Rittergutsbesitzer Ernst Pucher gehörigen, auf 17,188 Rthl. 5 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 6. Mai 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Pflücker in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 6. September 1850.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 8 Breitestraße und Nr. 22 Kirchstraße belegenen, dem Kretschmer Johann Gottfried Becker gehörigen, auf 17,825 Rthlr. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 7. Februar 1851,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 11. Juli 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung, einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Hauptsteueramts-Rendanten Herrn Karl Friedr. Wilh. Flitner in Breslau der auf dessen Leben von der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha unter Nr. 9601, über 1500 Thlr. Preuß. Cour. am 5. Februar 1833 ausgestellte Versicherungsschein vor längerer Zeit abhanden gekommen ist, so wird der etwaige Inhaber dieses Scheins, so wie Jeder, welcher Ansprüche an denselben zu haben glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens am
5. März 1851
bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank selbst zu melden, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.
Breslau, den 4. Dzbr. 1850.
Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungs-Bank.
Joseph Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten d. J. so wie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt, und zwar erstere gegen Einlieferung der betreffenden Zins-Coupons, letztere gegen Zurückgabe der Einziehungs-Rekognitionen an hiesiger Kasse
den 28., 30. und 31. Dezember d. J., so wie den 2. Januar k. J. jedesmal von 9 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags.
Wer mehr als 5 Coupons produzirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare unentgeltlich hier zu haben sind.
Einlösungs-Valuten auf eingezogene gesperrte Pfandbriefe können nur an den legitimirten Eigenthümer ausgezahlt werden.
Neisse, den 15. Novbr. 1850.
Neisse-Grottkausche Landschafts-Direktion.
F. G. v. Sierstorpff.

Auktion. Am 9. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 2 Junkernstr. Gläser, Porzellan, zinnerne und andere Gefäße, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 7. d. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestr. eine
Partie versch. Weine und Zigarren
versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Ungeachtet unserer vielfachen Bitten, die Promenaden-Anlagen, welche ja nur für das Publikum angelegt und unter dessen Schutz gestellt sind, zu schonen und nicht zu beschädigen, sind in der neuesten Zeit, namentlich auf dem Tauenzien-Platz so frevelhafte und muthwillige Beschädigungen der Anlagen verübt worden, daß wir uns genöthigt sehen, Jedem, welcher uns einen solchen Beschädiger so nachweist, daß dieser bestraft werden kann, eine Belohnung von **zwei** Thalern zuzusichern.
Breslau, den 2. Dezember 1850.
Die städtische Promenaden-Deputation.

Vorlegeblätter

zum Nachzeichnen sind in großer Auswahl vorräthig.
F. Karsch.

Konzert in Gorkau.

Sonntag den 8. Dezbr. **Militär-Konzert** vom Musikchor des königl. 11. Regiments.
Gorkau bei Zobten. **Schmidt.**

Café restaurant.

Freitag den 6. Abonnement-Konzert der Philharmonie unter Direktion des Herrn Johann Göbel. Zur Aufführung kommt: **Symphonie militaire,** von Haydn. Anfang 6 Uhr.

Ein elternloses Mädchen sucht von Neujahr ab ein Unterkommen als Kammerjungfer. Offerte bittet man unter der Chiffre **B. M. 27. poste restante** Schweidnitz zu senden.

Ein Mädchen in den 20er Jahren aus dem gebildeten Stande, wünscht unter sehr bescheidenen Ansprüchen bei einer Familie, am liebsten auf dem Lande, eine Stellung zur Besorgung häuslicher Arbeiten zu übernehmen. Sie versteht das Schneidern, Putzmachen und Frisiren. Nähere Auskunft wird die Güte haben die Frau Ober-Post-Kontroleur Stäubler, im Postgebäude 2te Etage, zu ertheilen.

Gewählte Jugendbibliothek. 20 Bde. Ladenpreis 15 Thaler, f. 4½ Thaler, vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung** (H. Boas) Schuhbrücke 71. Agnes Franz, Zauberblüthen, mit 4 Bildern (15 Sgr.) Nieritz, Pauken-Doktor, die Brüder und der Exorcismusstreit, m. Holzschn. (7½). Kletke, das goldne Buch. 2 Bde. (15). Kletke, Phantasus, 4 Bdchn. m. 4 Bildern v. Hosemann (15). Kletke, deutsche Fabeln, m. 4 Bildern von Speckter (15). Kletke, Kinderlieder (7½). Berliner Kinderwochenblatt 1835 u. 1836, mit 53 Kupfern (1⅙ Rtl.) Reinicks deutscher Jugendkalender f. 1849 m. schön. Holzschn. (7½ Sgr.) Fürstenhaupt, Mücken- und Ameisenkrieg, m. 12 Bildern, von Hosemann (15). Andersen, Bilderbuch ohne Bilder (6). Andersen, neue Mährchen (5). Zitz-Halein, sonderbare Geschichten aus den Feenländern. 2 Bde. (20). Sue, das Mährlein von Fletsch und Winzelchen, m. 8 Bildern von Sonderland (10). Ida von Lilienthal, eine Geschichte (2½). Grumbach, Schicksale der Familie Dietrich. (7½). Förtsch, die Familie Eytelwein und ihre Schicksale. (7½). Das kleine Theater für gute Kinder. (2½)
Diese Jugendschriften werden zu beigefügten Preisen auch einzeln verkauft.
Mein reichhaltig geordnetes antiquarisches Lager bietet zu Festgeschenken eine schöne Auswahl.

Danksagung.

Allen denen, die bei der gestern stattgefundenen Beerdigung meines seel. Mannes, Kaufmann A. D. Seidel an seiner Ruhestätte freundschaftlich die letzte Ehre erwiesen, statte ich für diesen mir trostreichen Beweis ihrer Theilnahme meinen innigsten herzlichsten Dank hierdurch ab. **Caroline Seidel.**

Den geehrten auswärtigen Geschäftsfreunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Geschäft** unter der Firma **A. D. Seidel,** und das **Rum-, Sprit- und Liqueur-Geschäft** unter der Firma **Seidel u. Comp.** unverändert in demselben Umfange wie bisher, fortsetze. Ich bitte deshalb das meinem seel. Manne geschenkte Wohlwollen gütigst auch auf mich zu übertragen, ich werde stets bemüht sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.
Verwittw. **Caroline Seidel,** geb. **Mößlinger.**

Für die Weihnachtszeit

bin ich im Stande, meinen geehrten Kunden mit vortheilhaften Offerten an die Hand zu gehen. Ich habe zeither große Partien von Manufaktur-Waaren recht preiswürdig anzuschaffen gewußt, wovon ich beispielsweise nur einige Artikel bezeichne, die bei der Absicht, gute Waare billig einzukaufen, besonders zu beachten sein möchten.

Mousselin-de-Lain-Roben à 2—2½ Thlr.
Dergl. elegantere im türkischen Geschmack, à 3—3½ Thlr.
Wiener Leinen-Kleider à 1⅓—1⅔ Thlr.
Batist-Kleider guter Qualität à 2 Thlr. 15 Sgr.
Barège-Roben von großem Ellenmaß à 3½—4 Thlr.
Karrirte Halb-Lamas à 4½—5 Sgr.
Schwarze Taffet-Kleider (ohne Dunstseide) à 7½—8 Thlr.
Gestreifte und karrirte Seidenzeuge à 15 Sgr. die Elle.
Große warme Umschlage-Tücher von 1 Thlr. 10 Sgr. ab.
Shawl-Tücher von reiner Wolle (die gewöhnl. 6 Thlr. kosten) à 3½—4 Thlr.
Dunkle waschechte Kattune, das Kleid 1—1⅓ Thlr. u. dergl. m.

Adolf Sachs,

Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, **„zur Hoffnung."**

Beim Verkauf luxuriöser Gegenstände, wie z. B. franz. Long-Chales, Atlas-Mäntel, Sammet-Mantillen, Angora-Bournuß, Lyoner Seidenzeuge, Crêpe-Echarpen &c. werde ich ebenfalls gern auf die Zeitverhältnisse Rücksicht nehmen.
Adolf Sachs.

Weihnachts-Anzeige.

Die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung M. Wolff.

Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Nr. 1,
verkauft **en gros** und **en détail** zu auffallend **billigen** aber festen Preisen

ächte Züchen- und Inlet-Leinwand . . . à 2½, 3, 3½, 4, 4½ Sgr.
- Bett- und Matratzen-Drillich . . . . 3, 4, 5, 6, 7 Sgr.
- Kleider- und Schürzen-Leinwand . . . 1¾, 2, 2½, 3 Sgr.
- Schürzen-Leinwand ⁸/₄ und ¹⁰/₄ breit . . 4, 4½, 5 Sgr.
- Kleider-Kattune . . . . . 2, 2⅓, 3, 3½ Sgr.
- bunte Kleider-Nessel ⁵/₄ und ⁶/₄ breit . . 3, 3½, 4 Sgr.
- Halblamas und Köper . . . . 2½, 3, 3½, 4, 5 Sgr.
- Twill und Camlotts . . . . . 5, 6, 7, 8 Sgr.
- buntgestreifte und karrirte Flanelle von . . 9 Sgr. bis 15 Sgr.
- Kattun-Leinen und Köper-Tücher . . . 3, 4, 5, 6, 7, 8 Sgr.
- bunte Schweizer-Taschentücher . . . 4, 5, 6, 7 Sgr.
- wollene Umschlagetücher ¹⁴/₄ groß von . . 20 Sgr. bis 4 Rthlr.
- Doppel-Shawls von . . . . . 3 Rthlr. ab.

Damen-Hemden von . . . . . . 15 Sgr. bis 1 Rthlr.
Herren-Ober- und Nacht-Hemden von . . . 18 Sgr. bis 3 Rthlr.
ächte Kreas und gebleichte Leinwand, das Schock von 4½ bis 25 Rthlr.

Außer diesen empfiehlt dieselbe Möbel-Damaste, Tisch-Gedecke, Handtücher, bunte und weiße Kaffee-Servietten, bunte und weiße leinene Taschentücher, seidene Herren-, Hals- und Taschentücher, Damen-Kravatten, bunte und weiße Bettdecken, bunte und weiße Bett-, Plüsch- und Muster-Parchente, Rock-, Hosen- und Schlafrockzeuge, gewirkte weiße und bunte Herren- und Damen-Jacken. Ferner Fries, Schwanboi, Gesundheits-Flanelle alle Gattungen weiße und bunte Futter-Zeuge, und noch mehrere andere Artikel zu festen Preisen.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Geschäfts- und Haus-Verkauf.

Mein sehr bequem eingerichtetes rein massiv gebautes **Handlungs-Haus,** Nr. 29 (Sälzerstraße) hiesiger Stadt, beabsichtige ich (wegen Jahre langer Kränklichkeit) mit dem darin befindlichen **Material- und Kolonial-Waaren-Geschäft** sofort unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Es hat eine der besten Geschäfts-Lagen hiesiger Stadt, und habe mich seit 20 Jahren eines sehr günstigen Rufes und guten Geschäftes, wie allgemein bekannt, erfreut, es würde nur eine Anzahlung von 2000 Rthlrn. erforderlich sein, darauf Reflektirende wollen es gefälligst in Ansicht nehmen.

Goldberg, im Dezember 1850. **Heinrich Gröschner.**

Englische Presstuch-Garne

sind wieder vorräthig und werden **Presstücher für Rübenzucker- und Oel-Fabriken** in kürzester Zeit und jeder beliebigen Grösse angefertigt. Probetücher liegen zur Ansicht bereit bei
Ad. Hempel, Schuhbrücke No. 36.

Ein im evangelischen Seminar gebildeter **Lehrer,** der schon einige Jahre als Hauslehrer fungirt, sucht ein anderweitiges Engagement. Derselbe bereitet vor für Realschulen bis Tertia und ertheilt gründlichen Musikunterricht. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen franco unter Chiffre **H. J. K. poste restante Breslau** abzugeben.

Einem Oekonomie-Eleven kann auf großen Gütern gegen mäßige Pensionszahlung eine Stelle nachgewiesen werden:
Ohlauerstraße 24, 3 Stiegen.

Parfum royal,

aus den kostbarsten Aromen des Orients, von Simon u. Comp. in Paris.
Nur wenige Tropfen auf heißes Metall verdampft, verbreiten einen schönen dauernden Parfüm. Das Flacon 7½ Sgr.

Feinstes
Königs-Räucherpulver,

zur Verbreitung eines kostbaren dauernden Wohlgeruchs. Die Flasche 5 Sgr.
erhielt in Kommission und empfiehlt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Der Rothkretscham,

nahe bei Breslau,
bestehend aus Kaffeehaus mit Garten und Kegelbahn, Kretscham nebst Gaststall, Aeckern und Wiesen, sowie 2 Wohngebäuden, das Ganze zu jeder Fabrikanlage besonders geeignet, wird den 13. Dezbr. d. J. auf dem kgl. Kreisgericht zu Breslau subhastirt. Näheres Taschenstraße Nr. 28 im Comptoir.

Fuhrleute,

welche Klafterholz von Pechofen fahren wollen, erhalten Anweisung Neue Junkernstr. Nr. 25 und Ketzerberg Nr. 6.

Soeben erhielt ich den ersten Transport
Frische böhm. Fasanen.
R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 9.

Holsteiner Austern, Kieler Sprotten, bei Gustav Scholtz.

Holsteiner Austern bei Lange u. Comp.

Stearin-, Apollo-, Brillant-, Altar- und Wagen-Kerzen
empfehle ich bei kleinen und großen Partien zu den billigsten Preisen.
August Regeser, Karlsstr. 38.

Bock-Verkauf.

In **Zweybrodt** bei Breslau sind eine bedeutende Anzahl Böcke zum Verkauf gestellt. Die Heerde ist kerngesund, namentlich frei von der Traberkrankheit.
Zweybrodt, den 6. Decbr. 1850.
E. Lübbert.

Frische starke Hasen,

gespickt, so wie auch frisches Rehwild zu billigen Preisen offerirt:
J. Seeliger, Neumarktecke.

Ein großer polirter Putzschrank und dergl. Ladentisch, sowie 2 schwarz polirte Ständer mit Messingarmen, sämmtlich fast neu, sind billig zu verkaufen Scheitnigerstraße Nr. 3.

= 20,000 Rthlr. =
sind getheilt gegen Pupillar-Sicherheit zu vergeben. Das Nähere täglich früh bis 9 Uhr, Nachmittag von 2—4 Uhr bei
C. G. Schmidt, Taschenstr. Nr. 17.

Album-Bildchen

in engl. Oelfarbendruck empfehlen wir in großer Auswahl. **F. Karsch.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener, verheiratheter, militärfreier Bedienter oder Kutscher, ohne Familie, gesund und kräftig, sucht zum Neujahr 1851 ein anderweitiges Unterkommen. Näheres Sandstraße 12, 1 Stiege.

Das Tabakgewölbe

Schmiedebrücke Nr. 48 ist vom nächsten Neujahr ab zu vermiethen und zu beziehen.

Schöne **Citronen,** pro 100 Stück 2 bis 2⅓ Thlr., bei Abnahme ganzer Kisten zu 800 St. à 14 Thlr., schöne neue geb. Pflaumen, à Ctr. 6½ Thlr., und schönste span. Weintrauben, das Pfd. 7½ Sgr., bei: **Jos. Titze,** Ring Nr. 4.

Eine goldene Damen-Uhr,
getragen, aber noch gut gehend, wird zu **kaufen gesucht.** Anmeldungen können unter **G. 32, poste restante** Breslau franco gemacht werden und **fester** Preis offerirt.



Ein 3jähriges Pferd ist bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Spediteur Herr M. Goldschmidt, in der Fechtschule.

Gleiwitzer Kochgeschirr

empfehlen zum Hüttenpreise. **Wiederverkäufer** erhalten noch einen sehr zufriedenstellenden Rabatt!!
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Sager's Hôtel garni,
Ohlauerstraße 75, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Kammerherr v. Dalwitz aus Leipe. Lieut. v. Tschepe aus Königshütte. Maschinenmstr. Ehrhardt und Brauermstr. Vogel a. Dresden. Reichsgraf v. Gaschin aus Poln.-Krawarn. Engl. Gesandtschafts-Sekretär Oberst Haveland. Kunsthändler Meyer aus Wien. Frau v. Riger aus Stettin kommend. Graf von Pastawski aus Belgien.

Markt-Preise.

Breslau am 5. Dezember 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	55	53	48	47	Sgr.
Gelber dito	54	52	50	47	"
Roggen . . .	43	41	40	37	"
Gerste . . .	30	28	26	25	"
Hafer . . .	28	26	25	24	"
Rothe Kleesaat	11¼	10½	9¾	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	11	10⅓	9½	7—8	Rtl.
Spiritus . .	7⅓ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl in loco 11¼ Rtl. Br., 11 Gld. Lieferung ganz ohne Handel.
Von Zink wurden gestern 2000 Ctnr. ab Gleiwitz à 4⅙ Rtl. begeben, was wohl ferner zu bedingen bleibt. An der Börse wurden 1000 Ctnr. schwimmend frco. hier à 4 Rtl. 9 Sgr. verkauft.

4. und 5. Dzbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"11,03"'	27"10,53"'	27"10,35"'
Thermometer	— 1,6	— 2,2	+ 2,0
Windrichtung	NW	NNW	NW
Luftkreis	heiter	wolkig	bed. Rg.

Börsenberichte.

Breslau, 5. Dezember. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 110½ Br. Polnisch Courant 93⅓ Gld. Oesterreichische Banknoten 79⁷/₁₂ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine — — Freiwillige preuß. Anleihe 102 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 97 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 80½ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 98¼ Gld., neue 3½% 87¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 91 Gld., neue schlesische Pfandbriefe 4% 98½ Gld., Litt. B. 4% 97 Gld., 3½% — — Alte polnische Pfandbriefe — — neue 93 Gld. Polnische Schatz-Obligationen — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% — — Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 107½ Br., Litt. B. 103 Gld. Krakau-Oberschlesische 59 Br.. Niederschlesisch-Märkische 75½ Gl., Priorität 5% — — Serie III. — — Neisse-Brieger — — Köln-Mindener 91 Gld., Priorität — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33½ Br. — Geld- und Fonds-Course. Amsterdam 2 Monat 141½ Gl. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld., k. Sicht 100¹/₁₂ Br. Hamburg 2 Monat 150⅚ Br., k. Sicht 151⅓ Br. London 3 Monat 6. 19⅙ Gld. Paris 2 Monat 79⅚ Br.

Berlin, 2. Dezember. Die Course konnten ihren gestrigen Standpunkt nicht behaupten und stellten sich namentlich am Schlusse der Börse matter.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 92¼, ¾, 92 bez., Priorität 5% 99¾ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 57 bez., Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 33, ½ à 33 bez., Priorität 5% — — Niederschlesisch-Märkische 3½% 76½ bez. und Br., Priorität 4% 88 Gld., Priorität 5% 97 Gld., Serie III. 5% 95 Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 106½ Br., Litt. B. 3½% 102 Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 102 à ¼ bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine 3½% 81¼ à 80¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 119 Br. Posener Pfandbriefe 4% 99 bez., 3½% 87 Gld. Preußische Bank-Antheile 89½, 90, 89¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% — — neue 4% 93 Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 79 Br., à 300 Fl. 135 Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.